Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur **M. Gingold (Stärk)** in Elbing.

Nr. 79. **Elbing, Sonnabend** **2. April 1892.** **44. Jahrg.**

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 2. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ pro 1. Quartal werden auf Verlangen, soweit der Vorrath reicht, gratis und franco nachgeliefert.
Die Expedition.

Deutscher Reichstag.

208. Sitzung vom 31. März 1892.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Maltzahn.

Das Haus ist nur mäßig besetzt.

In dritter Berathung werden endgiltig ohne jede Debatte angenommen die Gesetzentwürfe: 1] betreffend die Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes wegen der Wahl der Stellvertreter der Beisitzer des Reichsversicherungsamtes; 2) über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen; 3) über die Bewilligung eines Kredits von 32 Millionen für strategische Bahnen; 4) betreffend die Vergütung des Cacaozolles. Ebenso werden in dritter Berathung die Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für 1890—91, die Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben vorläufig genehmigt.

Abgelehnt wird in der heute vorgenommenen Abstimmung der Antrag Auer und Genossen, wegen Uebernahme des Eigenthums und der Verwaltung der Apotheken auf das Reich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

In die Commission für Arbeiterstatistik werden auf Vorschlag des Abg. Grafen Ballestrem gewählt die Abgg. Biehl, Hartmann-Plauen, Hirsch, Hitze, Schippel und Siegle.

Der Präsident wird ermächtigt, für die Zeit, daß der Reichstag nicht versammelt ist, den Austritt von Mitgliedern des Reichstags aus dieser Commission zu genehmigen und andere Mitglieder an ihre Stelle in derselben zu berufen.

In der dritten Berathung des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erklärt

Abn. Gamp (Rp.), daß seine Freunde gegen die Vorlage stimmen werden, da die Belastung des Reiches dadurch zu groß werde.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt nicht in der Lage zu sein, eine Erklärung Namens der verbündeten Regierungen über diese Beschlüsse abzugeben. Aus den Beschlüssen der zweiten Lesung resultire unter allen Umständen die sehr erhebliche Mehrbelastung der ordentlichen Ausgaben der Militärverwaltung von 3,600,000 Mark, welche zu genehmigen die verbündeten Regierungen nicht geneigt erschienen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Hahn und Singer und des Staatssekretärs von Bötticher und nachdem Abg. von Huene (Ctr.) erklärt hat, daß er zur Erreichung des Zweckes des Gesetzes das von der Regierung Vorgeschlagene für gänzlich unzulänglich erachte, bemerkt

Abg. v. Unruhe-Bomst (Rp.) daß er auf dem Standpunkt des Abg. von Huene stehe und den wirkliche Nothstand anerkenne. Er werde mit vielen seiner Freunde auch in der dritten Lesung für die Vorlage stimmen. (Beifall links). Er bittet seinerseits die verbündeten Regierungen, dem Beschlusse beizutreten. (Wiederholter Beifall links und im Centrum).

Nachdem noch die Abgg. Schrader (dfr.), Buhl (natlib.) und Hartmann (kons.) für die Annahme der Vorlage eingetreten, wird die Generaldiskussion geschlossen; eine Spezialdebatte findet nicht statt. In der Gesammtabstimmung wird das Gesetz mit allen gegen die Stimmen der beiden Reichsparteiler Camp und von Gültlingen definitiv angenommen.

Der Präsident erklärt die Annahme für begründet, daß der Reichstag nunmehr unmittelbar vor dem Schluß seiner Session stehe (Heiterkeit), und giebt die übliche Geschäftübersicht Es haben in der am 6. Mai 1890 begonnenen ersten Session 208 Plenarsitzungen stattgefunden, davon 88 in dem letzten Abschnitt der Session vom 17. November 1891 ab. 15 Gesetzentwürfe und 6 Anträge bleiben unerledigt. Die Zahl der eingegangene Petitionen beläuft sich auf nicht weniger als 58,400.

Namens des Reichstages spricht der Alterspräsident Abg. von Tettau dem Präsident für seine Geschäftsleistung den Dank aus. Der Aufforderung, sich zum Zeichen dieses Danks von ihren Sitzen zu erheben, leisten die Abgeordneten einmüthig unter Beifallrufen Folge.

Präsident von Levetzow dankt dem Hause für diese Bezeigung des Beifalls und der Zufriedenheit mit seiner Amtsführung; diese Kundgebung entschädige ihn überreich für die mit dem Amte verbunden gewesenen Mühseligkeiten. Er spricht seinerseits den Kollegen im Präsidium, besonders dem ersten Vicepräsidenten, dem Grafen v. Ballestrem, den Schriftführern und Quästoren seinen Dank für ihre Unterstützung aus und schließt mit dem Wunsche, die Mitglieder des Reichstages im besten Wohlsein und immer recht vollzählig (Heiterkeit) wiederzusehen.

Staatssekretär des Innern Dr. v. Bötticher: Ich habe dem Hause eine kaiserliche Botschaft zu verkünden. (Die Mitglieder erheben sich, die Sozialdemokraten verlassen den Saal.)

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß wir den Staatssekretär Dr. v. Bötticher ermächtigt haben, gemäß Art. 12 der Verfassung, die gegenwärtigen Sitzungen des Reichstags in Unserem und der verbündeten Regierungen Namen am 31. März d. J. zu schließen.

Urkundlich und unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel.

Schloß Berlin, 30. März 1892.

gez. Wilhelm.
gegengez. der Reichskanzler.“

Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten das Orginal dieser Botschaft zu überreichen.

Auf Grund der mir ertheilten Ermächtigung erkläre ich im Namem der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstags für geschlossen.

Präsident v. Levetzow: Wie wir zu redlicher Arbeit für das deutsche Volk, für Kaiser und Reich zusammengetreten sind, so gilt das letzte Wort dem hohen Herrn, in dem Volk und Reich sich verkörpert, mit dem das Wohl und Wehe des Vaterlandes eng verknüpft, den Gott segnen und erhalten wolle. Seine Majestät, der deutsche Kaiser, König Wilhelm II., er lebe hoch. (Die Mitglieder stimmen drei Mal in den Ruf ein.)

Schluß 12¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung vom 31. März.

Am Regierungstische: Graf Eulenburg, Miquel.

Eingegangen sind ein Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 3. Juni 1876 betr. die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen der Monarchie, und ein Nachtragsetat für 1892—93. Zur zweiten Berathung steht der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der durch die Verordnung vom 2. März 1868 verhängten Beschlagnahme des Vermögens Königs Georg. Berichterstatter Abg. Krause referirt über die Commissionsverhandlungen und befürwortet die von der Commission beschlossene Abänderung des Gesetzes, wonach die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens Königs Georg nicht Königlicher Verordnung vorbehalten bleibt, sondern durch das Gesetz selbst ausgesprochen wird. Abg. v. Rauchhaupt (cons.) begrüßt es mit Freude, daß diese leidige Angelegenheit endlich eine Regelung finde, welche zur Assimilirung von Elementen, die sich lange Jahre preußenfeindlich verhalten haben, beitragen werde. Abg. Brandenburg (Ctr.) nimmt den Gesetzentwurf in der Commissionsfassung an, ohne aber der Begründung der Regierungsvorlage zustimmen zu können.

Abg. Richter (dfr.) erklärt, er sei im Prinzip mit der Aufhebung der Beschlagnahme vollständig einverstanden, jedoch sei noch nicht genügende Klarheit geschaffen. Maskirt werde eine Restverwaltung bestehen bleiben in der Weise, daß von den Revenüen Gelder vorweg einbehalten und gleichsam im Namen des Herzogs von Cumberland ausgezahlt würden. Redner beantragt, die Regierung aufzufordern, die neuen Vereinbarungen mit dem Herzog von Cumberland vorzulegen. Finanzminister Miquel freut sich der allgemeinen Zustimmung zu dem Vorschlage der Aufhebung des Welfenfonds, widerspricht aber dem Antrage Richter. Die Krone sei berechtigt, Verträge ohne Zustimmung des Landtags zu schließen, sofern es sich nicht um eine finanzielle Belastung handele. Von einer Restverwaltung sei keine Rede. Abgeordneter Bödiker (C.) bemerkt, daß wenn Kardinal Melchers Bezüge aus dem Welfenfonds erhalten habe, er sicherlich keine Ahnung von dieser trüben Quelle gehabt habe. Die endliche Regelung der Sache werde in Hannover versöhnlich wirken, und er wünsche nur, daß auch die politischen Organe in Hannover zur Beruhigung beitragen möchten. Abg. Virchow (dfr.): Die Ausführungen des Finanzministers genügten ihm, Redner nicht, der zunächst für den Antrag Richter stimmen will. Werde dieser nicht angenommen, so werde er sich allerdings fügen, um nur die Sache endlich aus der Welt zu schaffen. Der Antrag Richter auf nochmalige Commissionsberathung wird abgelehnt, der Gesetzentwurf wird unverändert in der Commissionsfassung angenommen. Dagegen stimmen u. A. die Abgg. Richter, Parisius, Schneider, Hermes, Schmidt-Elberfeld. In dritter Berathung werden ohne Debatte die Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken und betreffend die Errichtung eines Amtsgerichtes in der Gemeinde Lechenich angenommen. Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Gewährung von Reisekosten und Tagegeldern an die Mitglieder der Voreinschätzungscommission, deren Festsetzung königlicher Verordnung überlassen bleiben soll. Berichterstatter Abg. Roeren beantragt die unveränderte Annahme des Entwurfs. Der Gesetzentwurf wird nach dem Commissionsantrag angenommen. Es folgt die erste Berathung der Sekundärbahnvorlage. Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen bedauert, daß diese Vorlage in diesem Jahre so lange habe auf sich warten lassen müssen. Die Finanzlage habe eine Beschränkung des Umfanges der Vorlage und sehr genaue Auswahl der Projekte nach ihrem wirthschaftlichem Vortheil und ihrer Dringlichkeit geboten. Die geringe Zahl der vorgeschlagenen Neubauten werde manche Enttäuschung hervorgerufen haben (Sehr wahr!), aber es werde in Zukunft wieder besser werden. Für den Ausbau der zweiten Geleise fordere die Vorlage 19,104,009 Mk., für Bahnhofsbauten 19,676,000 Mk. Es wäre eine falsche Politik, wegen der jetzigen rückläufigen Bewegung des Verkehrs die Bauten aufzuschieben, welche nothwendig seien, um den Verkehr wieder zu heben. Er empfehle deshalb die Vorlage zur Annahme. Nachdem die Abgg. Simon von Zastrow, Bödiker, Schnatsmeyer, Hobrecht, Knebel, Sattler und Porsch verschiedene Wünsche bezüglich des Baues von Bahnlinien ausgesprochen, vertagt das Haus die weitere Berathung auf Freitag 11 Uhr. Vorher dritte Berathung der Vorlage betreffend den Welfenfonds und erste Lesung der Stolgebührenvorlagen.

Schluß 4¼ Uhr.

Herrenhaus.

10. Sitzung vom 31. März.

Am Ministertische: Herrfurth, von Schelling, von Heyden, Bosse. Die Etatberathung wird fortgesetzt beim Etat der Justizverwaltung. Freiherr von Durant regt die bessere Durchführung der Trennung der jugendlichen Gefangenen von den erwachsenen, Oberbürgermeister Bötticher den Neubau eines Gerichtsgebäudes in Magdeburg an, beide Wünsche werden nach den Erklärungen vom Ministertische Berücksichtigung finden. Beim Etat des Ministeriums des Innern erklärt Graf Dönhoff in Uebereinstimmung mit dem Minister Herrfurth die Vermehrung der Regierungsbezirke, namentlich im Osten für nöthig.

Es folgt der Etat des Kultusministeriums. Freiherr von Durant spricht seine Ansicht dahin aus, daß bei Durchberathung des Volksschulgesetzes die Freiconservativen doch noch ihre Zustimmung erklärt haben würden. Fürst Hatzfeldt widerspricht dem; man könne nicht zugleich die Mittelparteien und die Katholiken befriedigen. Letzteres müsse geschehen durch Aufhebung des Jesuitengesetzes, welches nach dem Fallen des Sozialistengesetzes unlogisch sei. Ueber den neuen Normaletat berichtet v. Gerlach, der die Genehmigung desselben empfiehlt, ebenso v. Pfuel bezüglich des Dombaues. Der Etat ist damit erledigt, das Etatsgesetz wird unverändert angenommen. Der Gesetzentwurf betr. die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen der Communalverbände mit Militäranwärtern, welcher von der Commission mehrfach verändert ist, wird nach der Erklärung des Ministers Herrfurth, daß die Aenderungen bei der Regierung keinen Widerspruch finden würden, en bloc angenommen. Nach Erledigung verschiedener Petitionen wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Kleinere Vorlagen, Petitionen und Rechnungen.

Schluß 3½ Uhr.

Feuilleton.

Berliner Brief.

Berlin, 30. März.

Also doch! Am 15. Mai soll den Häusern der Schloßfreiheit das letzte Stündlein geschlagen haben und endlich werden wir ein Stück Berlin los werden, dem so viel Loose zu theil geworden. Haben auch viele dabei ihr Geld verloren, einer hatte von vornherein alle Aussichten, dabei zu gewinnen und der eine war die Stadt Berlin. Jene Aussichten sollen sich nun aber auch in das ganz Thatsächliche umsetzen, indem durch das Fallen der Häuser für, von und nach dem Schlosse ein freier Blick geschaffen wird, der dann auf dem Monument Kaiser Wilhelm I. ungehindert ruhen kann. Denn beschlossene Sache ist's nunmehr, daß das Nationaldenkmal des ersten Beherrschers des neu erstandenen deutschen Reiches auf der Schloßfreiheit seinen Platz erhält. Ihre Hinwegräumung bedeutet jedoch keineswegs das Loos des Schönen hier auf Erden. Im Gegentheil! Sehr wenig paßte die Reihe ihrer Häuser, vor zwei Jahrhunderten im kurbrandenburgischen Berlin entstanden, in die Metropole Alldeutschlands hinein. Kleine Gebäude, mit schmalen Fronten, ohne irgend welchen architectonischen Schmuck oder Werth, so gereichten sie weder der Stadt im Allgemeinen noch dem gegenüberliegenden Schlosse im Besonderen zur Zierde und eine Thräne dürften ihnen nur diejenigen nachweinen, denen Fortuna z. B. so schmählich den Rücken gekehrt. Kürzlich verlautete nun, daß noch einmal Allen Gelegenheit geboten werden sollte, um die Gunst dieser launischen Dame sich zu bewerben, und zwar aus sehr ähnlicher Veranlassung. Nicht nur die westliche „Schloßfreiheit“ genannte Seite des Schlosses genießt des zweifelhaften Vorzugs von unansehnlichen Gebäuden besetzt zu sein, auch die Südseite befindet sich in gleicher Lage und da hieß es denn nun, dieser Lage solle durch die gleichen Mittel ein Ende gemacht werden. Ein Consortium von Finanzmännern sollte sich bereits gebildet haben, mit hoher, ja sogar sehr hoher Genehmigung der Lotterieplan bereits festgestellt sein u. s. w., als plötzlich Alles widerrufen ward und seitdem das ganze Projekt die Stille jenes Grabes deckt, in welches man dasselbe jetzt hineingebettet zu haben scheint. Ich sage vorsichtiger Weise „scheint“, denn wer vermag zu behaupten, daß es nicht auch hier ein Wiedersehen und Auferstehen giebt. Wo ein Wille ist, findet sich ein Weg, heißt es, und wenn der Kaiser will, d. h. es gern möchte, daß sein aus vergangenen Zeiten überkommenes vis-à-vis von dem an dieser Stelle „Schloßplatz“ genannten Fleck Erde verschwinde, so dürfte dessen Loos über kurz oder lang entschieden werden. Entschieden ist nun auch das Resultat der Berliner Steuereinschätzung. Nach demselben sind für das Etatsjahr 1892—93 zur Staatssteuer in Berlin 254,928 Personen von 900 bis 3000 Mark Einkommen mit einem Steuersoll von 3,599,987 Mark. 43,846 Personen mit einem Einkommen von über 3000 Mark mit einem Steuersoll von 16,851.400 Mark und schließlich 242 nicht physische Personen zu deutsch: Aktien-Gesellschaften, mit 2,307,051 Mark Steuersoll veranlagt worden. Dies ergiebt in Summa 22,758,498 Mark. Da das Staatssteuersoll im Jahre 1891—92 = 18,385,729 Mark betrug, so wird sich ein Plus von 4,362,769 Mark ergeben, was keineswegs eine bemerkenswerthe Erhöhung bezeichnet, ja, verglichen mit dem in anderen Städten erzielten Resultat unbedeutend darf es sogar genannt werden.

Unter diesen Umständen müssen meine verehrten Mitbürger den Gedanken an den Fortfall der verhaßtesten der hiesigen Abgaben, der Miethssteuer, schon aufgeben. Es würde dies einen Ausfall von 18¼ Mill. im Gefolge haben und so etwas kann selbst eine Kaiserstadt nicht vertragen, besonders dann nicht, wenn die künftige Lage der stadtischen Finanzen nach Ansichst des Herrn Stadt-Kämmerers keineswegs als günstig aufzufassen ist. Die Belastung der Stadtgemeinde durch das neue Polizeikostengesetz, welche ungefähr 20 pCt. der Gemeinde-Einkommensteuer ausmacht, wird sich im nächsten Etatsjahr recht unangenehm fühlbar machen. Durch Herabsetzung der Getreidezölle werden zu dem die Eingänge aus der lex Huene eine Einbuße erleiden und wenn die Eingemeindung der Vororte sich vollzieht, werden die von der Commune zu bringenden Opfer sehr groß sein. Kein Wunder daher, daß die Vorarbeiten für eine neue Stadtanleihe zu erheblichem Betrage abgeschlossen sind und die bezügliche Vorlage demnächst der Stadtverordneten-Versammlung zugehen wird. Wie kein Mensch ohne Schuld und Fehler, so fehlen keiner Stadt die Schulden und Berlin hat um so weniger Veranlassung, darin eine Ausnahme zu machen, als es noch immer in der Lage ist, dieselben zu bezahlen. Hierzu ist es aber nicht nur durch die Steuerbeträge befähigt. Die Stadt als solche ist auch Unternehmer und viele Millionen an Ueberschüssen werden durch die Städtischen Gas- und Wasserwerke, den Viehof, und die Rieselfelder erzielt. Was die letzteren, das Ueberschwemmungsgebiet der Kanalisation, betrifft, so haben sie sich in der Wüste der Mark zu einer förmliche Oase ausgewachsen, reich an Früchten und Blumen. Mit diesen befrachtet kann man jetzt täglich ganze Wagenkolonien sehen, die von der Peripherie und den Voroten kommend, von den frühen Morgenstunden ab die Straßen durcheilten, um den Bedarf der Kunden in den Markthallen, den übrigen Geschäften oder in den eigenen Depots an Topf-Gewächsen wie Schnittblumen zu decken. Die Wagen enthalten u. A. reiche Kollektionen von Zwiebelgewächsen: Hyazinthen, Tulpen, Maiglöckchen, Veilchen, Goldlack und Flieder, auch Zwerge von Palmen und Drachenbäumen, kurzum Sie können schon heute, für billiges Geld Pflanzen kaufen, die für Sie erst in einer viel späteren Zeit zu haben sein dürften. Doch so sonderbar es klingt, Berlin, diese Centrale des Handels und der Industrie ist eben Blumenstadt und allen Terrainspeculationen zum Trotz giebt es z. B. noch großartige Hyazinthenfelder vor den Thoren die zu bewundern man alljährlich Gelegenheit hat. Der Spreeathener ist eben ein geborener Freund der Kinder Floras, eine Zartsinnigkeit, die leider nur zu oft im Widerspruche mit der vorlauten Art steht, in welcher der Berliner seinen Gedanken „durch die Blume“ Ausdruck zu geben beliebt. Wenn aber Hans von Bülow am Montag Abend nach seinem Abschiedskonzert in der „Philharmonie“ das Gleiche gethan, als er mit seinem Taschentuche sich den Staub von den Stiefeln wischte, so dürften ihm die Berliner dies nimmer verzeihen und in der Reichhauptstadt hat dieser Herr zweifellos in des Wortes erschöpfendster Bedeutung „ausgespielt“!

Heinrich Blankenburg.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 31. März.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Köller, der Abg. v. Holtz, Landrath in Colberg und der Landesdirector von Pommern v. d. Goltz waren Donnerstag zum Kaiser befohlen.

— Die Börsen-Enquete Commission tritt am 6. April in Berlin zusammen.

— Die Stadt **Liegnitz** hat das Recht erhalten, einen Vertreter ins Herrenhaus zu entsenden.

* **Wilhelmshaven**, 31. März. Zum Kommandanten von Helgoland ist Admiral Mensing ernannt worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. März. Der Senat nahm die von der Kammer der Deputirten genehmigten Nachtragskredite, sowie den Gesetzentwurf, nach welchem auf Verbrechen mittelst Sprengstoffs der Tod gesetzt wird, an. — Das Budget des Kriegsministeriums ist heute der Kammer zugegangen. Dasselbe bezeffert sich auf 645,159,698 Frcs., beträgt also 600,000 Frcs. weniger als das letztjährige Budget. — Dem Bischof von Viviers, welcher sich ohne Genehmigung des Ministers nach Rom begeben hat, wird sein Gehalt während der ganzen Dauer seiner Abwesenheit entzogen werden.

England. London, 31. März. Der „Times" wird von ihrem Correspondenten in Buenos Ayres ein gegen den europäischen Einfluß in Südamerika gerichteter Plan des Staatssekretärs Blaine mitgetheilt und weiter gemeldet: im Verlaufe der zwischen dem amerikanischen Admiral Walker und der argentinischen Regierung gepflogenen Verhandlungen nahm Argentinien den im Prinzip vom Admiral angebotenen Schutz der Vereinigten Staaten für den Fall an, daß Argentinien mit Chile oder Brasilien in Grenzstreitigkeiten verwickelt würde, sowie gegen auswärtige Einmischung, falls Argentinien seine europäischen Verpflichtungen zu annulliren versuchte. Da Brasilien den gegenseitigen Vertrag mit den Vereinigten Staaten aufzuheben wünscht, so wurden die bezüglichen Abmachungen annullirt. Admiral Walker soll auch mit Uruguay verhandelt haben.

Belgien. Brüssel, 31. März. Der Kanonikus de Crolière, Präsident des Seminars zu Tournai, ist zum Bischof von Namur ernannt worden.

Italien. Rom, 31. März. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, dauern die Unterhandlungen wegen der anläßlich der Vorfälle in New-Orleans entstandenen Differenzen zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Italiens noch fort. Die Meldungen der „New-York Tribune" von einem bereits erzielten Uebereinkommen sind daher verfrüht. — Die vatikanische „Voce della Verita" schreibt, die Katholiken der ganzen Welt seien hocherfreut über die Rückkehr des deutschen Centrums zu den Traditionen Windthorsts. Die feierliche Verkündigung dieser Thatsache seitens der Centrumspresse sei ein Beweis dafür, daß das Centrum eine Zeit lang sich von der politischen Richtung Windthorsts entfernt hatte. — Die italienischen Künstler hatten wegen der an Italienern in New-Orleans ausgeübten Lynchjustiz beschlossen, die Chicagoer Weltausstellung nicht zu beschicken. Nunmehr wird ein Schreiben Rudini's an das Präsidium des römischen Künstlercomitees veröffentlicht, worin Rudini die Theilnahme der italienischen Künstler an der Ausstellung wünscht und nachdrückliche Unterstützung seitens der Regierung verspricht.

Rußland. Petersburg, 31. März. In dem Befinden des Ministers v. Giers ist eine weitere wesentliche Erleichterung eingetreten, nachdem der Absceß im Ohre aufgegangen ist.

Serbien. Belgrad, 31. März. Die bulgarische Regierung besitzt seit zwei Tagen ungemein werthvolle neue Aufschlüsse über die Organisation der Flüchtlinge, über die Morde an Beltschew und Bulkowitsch, sowie über ein neues gegen Stambulow und den Fürsten Ferdinand geplantes Attentat.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser und die Kaiserin hatten Mittwoch Abend eine größere Gesellschaft gegeben, zu welcher auch der Reichskanzler v. Caprivi, der Staatssekretär des Aeußern von Marschall und A. m. Einladungen erhalten hatten. Gegenüber den wiederum auftauchenden Gerüchten, nach denen beabsichtigt sein soll, für die Zwecke der Verwaltung des Hofes eine Anleihe abzuschließen, deren Höhe in verschiedenen Beträgen — bis zu 15 Millionen Mark — angegeben wird, kann die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." auf das Bestimmteste versichern, daß die finanziellen Verhältnisse der Krone derartigen Gerüchten auch nicht den geringsten Anhalt gewähren und daß weder das Hausministerium noch die Privatschatulle Sr. Majestät des Kaisers und Königs sich mit Anleiheabsichten tragen.

* **Darmstadt**, 31. März. Das Befinden des Prinzen Alfred von Edinburg hat sich gebessert. Seit gestern ist der Prinz fieberfrei.

* **Madrid**. 31. März. Der Zustand der Herzogin von Montpensier ist fortdauernd ernst. Die Kranke leidet an nervöser Erregung.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 1. April. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft macht durch Börsenaushang bekannt, daß mit dem gestrigen Tage die diesjährige Strom- und Seeschiffahrt eröffnet wird. — In der Generalversammlung des Lehrervereins wurde Herr Hauptlehrer Both zum Vorsitzenden, Hr. Pötsch zum Schriftführer, Hr. Flörke zum Schatzmeister, Hr. Weber zum Dirigenten wiedergewählt. — In Folge der westlichen Winde haben die Lachse in großer Menge unsere Bucht aufgesucht, so daß die Helenser Fischer in der vorgestrigen und gestrigen Nacht außergewöhnlich viele und große Lachse, darunter ein Exemplar von 44 Pfd. Gewicht gefangen haben. Die Fische haben zu guten Preisen Abnehmer gefunden, so daß auf dem hiesigen Markt nur ein kleiner Theil des reichen Fanges gelangt ist.

* **Dirschau**, 31. März. In der Kreistagssitzung vom 30. März wurde der Etat pro 1892—93 festgesetzt und der Verwaltungsbericht pro 1891—92 vorgelegt. Bei Vertheilung der Kreisabgaben pro 1891—92 kamen an Staatssteuern 166,477 Mk. zur Berechnung. Die Unterhaltungskosten der sämmtlichen Chausseen betrugen vom 1. April bis Ende Dezember 30,873 Mk. Dagegen wird die Fertigstellung der im Bau begriffenen Strecken durchweg ein Ueberschreiten der Anschläge erfordern, und zwar bei der Strecke Dirschau-Schlanz-Fischbude-Subkau um 34,371 Mark, bei der Strecke Dirschau Sobbowitz um 25,500 Mk. Die Natural-Verpflegungsstationen in Dirschau und Pelplin haben wie der „D. Z." von hier geschrieben wird, zusammen 1723,18 Mk. Kosten verursacht (1742 Mk. im Vorjahre.) Der Etat pro 1892—93 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 133,200 M. Eine Erhöhung des Procentsatzes bei Fixirung der Kreisabgaben wird nicht stattfinden und das Einkommen unter 900 Mk. soll von Kreisabgaben befreit bleiben. Ein in der Versammlung gestellter Antrag, eine Anzahl von Orten baldigst in das Chausseenetz hineinzuziehen, fand keine Mojorität.

* **Marienburg**, 30. März. Auf dem heutigen Kreistage wurde der Etat pro 1892—93 mit geringen Aenderungen angenommen. Die Personen mit einem Einkommen bis 300 Mk. sollen zu den Kreisabgaben nicht herangezogen werden. Die Aufnahme einer schwebenden Schuld von 300,000 Mk. zu Chausseebauten wurde einstimmig bewilligt, desgl. einstimmig eine Beihilfe von 10,000 Mk. zur Regulirung der Thiene. Als Kreisausschußmitglieder wurden die Herren Schuls-Kl. Montau und Kaufmann Ad. Claassen-Tiegenhof wiedergewählt. Dem Magistrat von Marienburg wurde auf seinen Antrag um Gewährung eines zinzfreien Darlehns von 4000 Mk. behufs Beitritts der Stadt zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse diese Summe à fonds perdu bewilligt.

(??) **Christburg**, 31. März. Der nächstjährige Etat ist in Einnahme und Ausgabe mit 32695 Mark von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt worden. Von diesem Betrage müssen 28300 Mark durch Kommunalabgaben aufgebracht werden. Die mächtig wachsende Armenlast hat ein erhebliches Mehr gegen das Vorjahr erforderlich gemacht. Die Steuerlisten sind bisher noch nicht hier eingegangen, so daß eine Berechnung des zu erhebenden Prozentsatzes der Kommunalsteuer nicht hat erfolgen können. Die seit länger denn zwei Jahren währende Vakanz der Rektorstelle dürfte nun auch bald ihrem Ende entgegen gehen. Bekanntlich mußte der hiesige Rektor Theologe sein, mit der Verpflichtung an den drei Hauptfeiertagen Nachmittags eine Predigt zu halten. Eine Trennung der Kirche von der Schule scheiterte bisher an verschiedenen Eigenthümlichkeiten. Nunmehr hat der Herr Unterrichtsminister genehmigt, daß die Trennung demnach geschehe, indem hier noch ein zweiter Geistlicher angestellt, nur die Rektorstelle mit einem Literaten besetzt werden soll. Die vereinigten Kirchenorgane haben denn auch die Anstellung eines zweiten Geistlichen beschlossen. — Die Schüler der hiesigen Fortbildungsschule streiken seit 8 Tagen. Die Rädelsführer stehen in der Nähe des Schullokals und drohen jeden Schüler mit Schlägen, so kommt es denn, daß von 56 Schüler kaum 15 bis 17 die Schule besuchen. Die Lehrer werden mit Gejohle und Hurrahrufen empfangen. Die exemplarische Bestrafung der Streikenden für jeden einzelnen Fall ist bei dem Amtsgericht hierselbst beantragt worden. — Heute Nacht 1 Uhr wurden die Bewohner wieder einmal durch Feuerlärm erschreckt, und zwar brannten die Scheune und der Stall der Wittwe Quabbe total nieder. Die Gebäude waren vernichtet, es gelang zwar das lebende Inventar sämmtlich noch zu retten, jedoch verbrannten reichliche Futtervorräthe nebst Maschinen und Wagen, welche sich in der Scheune befanden.

* **Thorn**, 31. März. Morgen, am 1. April, feiert der Maschinenmeister der „Th. O. Ztg."-Buchdruckerei Theodor Marx sein 50jähriges Berufsjubiläum. — Die russischen Truppenverschiebungen nach der Grenze zu dauern fort. Gestern Nachmittag sind zwei Schwadronen der Kosaken in Poln. Leibitsch eingerückt, eine für einen so armseligen Ort recht erhebliche Garnison. Poln. Leibitsch ist von Thorn nur 1½ Meilen entfernt.

[=] **Krojanke**, 31. März. Der nach hier zurückgekehrte Handwerksgeselle Mögling, welcher vor einigen Tagen in unserer Nachbarstadt Wibseck bei dem dortigen Postvorsteher Klemz eine goldene Damenuhr mit Kette gestohlen hat, wurde vorgestern im Hause seiner hier wohnhaften Mutter dingfest gemacht. — Die Frau eines auwärtigen Fischers fand beim Verkauf ihrer Waare zwischen derselben einen kostbaren Brillantring.

P. P. **Pr. Holland**, 31. März. Der Kreistag beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit Aufstellung des Kreishaushalts-Etats pro 1892—93 und setzte denselben auf 224,500 Mk. in Einnahme und Ausgabe fest. Die aufzubringenden Kreisabgaben betragen 74,500, die Provinzialabgaben 19,500 Mk. Eine Neuregelung erfuhren die Gehälter der Chausseeaufseher. Das nunmehrige Gehalt beträgt 700 Mk. jährlich und steigt von fünf zu fünf Dienstjahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1000 Mk. Aus den Getreide- und Viehzöllen sind aus dem Etatsjahr 1890—91 dem Kreise 68,582 Mk. überwiesen. — Von verschiedenen Seiten ist eine lebhafte Agitation für Aufhebung des Chausseegeldes ins Werk gesetzt. — In der Neujahrsnacht wurde der Besitzer Herr K.-Abbau Schönfeld von zwei unbekannten Männern aus seiner Wohnung gerufen, draußen ohne Weiteres angefallen und erheblich verletzt. Für ihre Dienstfälligkeit erhielten sie vom heutigen Schöffengericht je 4½ Monate Gefängniß. — Für eine Petition zu Gunsten der Haffeisenbahn Elbing-Cadinen-Braunsberg sind hier Unterschriften gesammelt und deren eine erhebliche Zahl zusammengekommen.

* **Aus der Tuchler Haide**, 30. März. Schon wieder hat der Tod zwei um das Wohl der Menschheit und des Kreises hochverdiente Männer aus unserer Mitte gerissen. Am Sonnabend verstarb nach langem Leiden der in der ganzen Haide wohlbekannte Königl. Forstkassenrendant Huber in Osche im rüstigen Mannesalter, welcher erst vor kurzem mit dem Kronenorden ausgezeichnet wurde, und an demselben Tage der Gutsbesitzer Kant aus Schiroslawek.

* **Aus Masuren**, 29. März. Durch die Mißernte des Roggens macht sich ein großer Mangel von Stroh bemerkbar. Do nun das Stroh hoch im Preise gestiegen ist und es den kleineren Wirthen vor Allem an Geld mangelt, so sucht man sich hier auf eine ganz eigenthümliche Art zu helfen. Es werden nämlich die im vorigen Jahre gedeckten Strohdächer abgerissen, und dieses Stroh wird zu Häcksel geschnitten und verfüttert. (G.)

* **Pillkallen**, 28. März. Vor Kurzem gelang es dem Besitzersohn D. zu Jetschen in der Scheune eine große Schleiereule zu fangen, die er im Zimmer haltend, mit Fleischabfällen und Mäusen fütterte. Im Laufe von einigen Wochen war der Vogel vollständig zahm, stolzirt in der Stube wie auf dem Hofe frei umher, ohne die mindeste Lust zum Fortfliegen zu verspüren. Auf den Namen Hans hörend, nimmt er das Futter sogar aus der Hand. (K. A. Z.)

* **Bromberg**, 31. März. In ganz unerhörter Weise hat der Handlungsgehilfe M., welcher seit einigen Jahren in einem hiesigen größeren Colonialwaarengeschäft angestellt war, die Ladenkasse bestohlen. Es sind bis jetzt ca. 12,000 M. ermittelt, die M. im Laufe der Jahre aus der Ladenkasse gestohlen und auf Sparkassenbücher angelegt haben soll. — Herr Pfarrer Brünning von hier hat sein Amt niedergelegt und zieht nach Halle, um Philologie zu studieren.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

2. April: **Wolkig, bedeckt, strichweise Niederschläge, abwechselnd Sonne. Sturmwetter bevorstehend. Temperatur langsam steigend.**
3. April: **Veränderlich wolkig, strichweise Niederschläge, Tags ziemlich milde, Nachts vielfach Frost. Sturmwarnung**
4. April: **Wolkig, veränderlich, strichweise Niederschläge, wenig veränderte Temperatur, lebhafter Wind, Nachtfröste, Sturmwarnung.**
5. April: **Veränderlich, meist etwas wärmer.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 1. April.

* [**Personalien.**] An die Stelle des von Danzig auf seinen Wunsch nach Breslau versetzten Regierungs-Schulraths Thaiß ist der bisherige Seminardirektor Plüschke aus Schlesien zum Regierungs-Schulrath ernannt worden. Die durch Versetzung des Forstmeisters Nitschke erledigte Oberförsterstelle zu Krausenhof ist dem Königlichen Oberförster Schäfer vom 1. April d. Js. an verliehen worden. Der Königliche Oberförster Schaefer in Krausenhof ist zum Forstamtsanwalt für den Bezirk des Forstreviers Münsterwalde ernannt worden. Dem Kres-Physikus Stabsarzt a. D. Dr. Siedamgrotzky zu Thorn ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen worden. — Der Gerichtsassessor Michalowski ist dem Amtsgericht in Konitz zur Beschäftigung überwiesen worden. Der Regierungsbaumeister Schultz in Gumbinnen ist als Kreisbauinspektor angestellt worden.

* [**Personalnachrichten bei der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg.**] Regierungs-Baumeister Weikusat in Bromberg ist neu eingestellt. Dem nach Thorn abgeordneten Regierungs- und Baurath Koch ist unter Versetzung nach dort die Stelle des Direktors der kgl. Eisenbahnbetriebsamts daselbst vom 1. April ab verliehen worden. Stations-Assistent Arendt in Insterburg ist vom 1. April ab zum Güterexpedienten und Bahnmeisterdiätar Hertwig in Darkehmen zum Bahnmeister ernannt worden. Versetzt sind: die Regierungsbaumeister Kröber und Thiele in Bromberg vom 15. April nach Wormditt, ersterer als Abtheilungsbaumeister; die Stationsaufseher Gehrmann in Moroschin vom 1. April nach Hardenberg und Hollstein in Hardenberg nach Morroschin, Stationsassistent Köpp in Danzig von demselben Zeitpunkt ab nach Strausberg und Bahnmeister Kiesel in Garnsee nach Marienwerder. — Dem Rangir-Vorarbeiter Albuszut in Insterburg ist für den sehr guten Ausfall der Prüfung zum Rangirmeister eine Belohnung bewilligt worden.

* [**Ernennung.**] Regierungsassessor Hagemann zu Ortelsburg, früher bei der Spezialcommission in Elbing, ist zum Regierungsrath ernannt worden.

* [**Der gestrige Kreistag**] hatte sieben Punkte der Tagesordnung zu erledigen, die vornehmlich die Feststellung des Etats betrafen. Zunächst wurden als Mitglieder der Kreisvermittlungskommission gewählt die Herren Grunau-Krebsfelde, v. Wernsdorf-Gr. Bieland, Müller-Kl. Bieland, Voigt-Neu Eichfelde, Kemmer-Ellerwald, Grube-Koggenhöfen, Tuchel-Jungfer und Geysmer-Gr. Röbern. Die Güter Hansdorf und Spittelhof in unserem Kreise sind zur Bildung von Rentengütern vorgesehen. Der Etat der Kreis-Chausseebaukasse, der in Einnahmen und Ausgaben mit 103,400 Mk. balancirt, weist auf an Unterhaltungskosten für die Chausseen Elbing-Rückfort 4900, Elbing-Mühlhausen 11,000, Elbing-Tiegenhof 17,000, Elbing-Tolkemit 10,600, Tolkemit-Neukirch Höhe 4300 Mk. Der Etat wird genehmigt. Die Rechnungen der Kreischausseebaukasse pro 1889—90 und 90—91 werden auf Antrag Schwaan-Wittenfelde dem Kreisausschuß zur Vorprüfung überwiesen. Der Kreishaushaltsetat schließt im Ganzen ab in Einnahmen und Ausgaben mit 462,000 Mk. Der Etat wird genehmigt gegen die Stimmen der Herren Schwaan und Penner-Kerbswalde. Bei Kap. II Titel 1 sind 13,200 Mk. als Zuschüsse für die Amtsvorsteher in Folge der vermehrten Geschäftslast derselben eingestellt. Das ist eine Erhöhung von 50 pCt. Es wird beschlossen, blos eine Erhöhung von etwas über 25 pCt. eintreten zu lassen, so daß der Titel auf 11,200 Mk. sich belaufen wird. Die Rate von 10,000 Mk. zum Bau des Landrathsgebäudes insgesammt sind dafür ausgeworfen 40,000 Mk.) wird nach längerer Debatte genehmigt. Der Vorsitzende theilt dabei mit, daß zum 1. Oktober die Kreissparkasse in das vergrößerte Landrathsgebäude verlegt werden soll. Nach heftiger Debatte und nach längerem Vortrage des Herrn v. Wernsdorf-Gr. Bieland werden 500 Mk. für Errichtung einer Naturalverpflegstation bewilligt. Die für die Errichtung eines gewerbl. Schiedsgerichtes des Kreises vom Vorsitzenden beantragten 500 Mk. werden abgelehnt, ebenso werden die Unterhaltungskosten des Landrathsgebäudes von 900 Mk. auf 500 Mk. herabgesetzt. Schließlich verliest Herr Schwaan eine Petition von Interessenten des Elbinger Höhenkreises betreffs des Baues der Bahn Elbing-Trunz-Frauenburg-Braunsberg. Dann wird die Sitzung geschlossen.

* [**Theater.**] Das Dresdener Ensemble unter Frl. Adelheid Bernhard, welches im Mai auch nach Elbing kommen wird, wird Ostern im Stadttheater zu Graudenz Vorstellungen geben.

* [**Reisezeit.**] Angesichts der bevorstehenden Reisezeit bringt die Ortsgruppe des Riesengebirges durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität zu Königsberg Folgendes zur Kenntniß: Im Anschlusse an die schon bestehenden österreichischen Studenten- und Schülerherbergen sind für die Zeit vom 1. Juli bis 15. September cr. neue Herbergen in Petersdorf im Riesengebirge und in Brückenberg eingerichtet worden, in denen Studenten resp. Schüler gegen Vorzeigung einer von der Zentralstelle in Hohenelbe ausgestellten und auf ihren Namen lautenden Legitimation freies Nachtquartier und freies Frühstück erhalten. Diese Legitimation ermächtigt zur Benutzung aller im Riesengebirge, Isergebirge, in den Sudeten, der böhmischen Schweiz, dem Erzgebirge und dem Böhmerwald bestehenden derartigen Herbergen — 76 an der Zahl — in denen freies Nachtquartier und zum Theil auch freie Verpflegung gewährt wird. Zum Empfange dieser Legitimation sind Mitglieder der Hochschulen, Schüler der Prima, Sekunda und Tertia von Gymnasien, Realschulen rc., Schüler der ersten Klasse höherer Bürgerschulen und Schüler der Lehrerseminare berechtigt. Der Vorstand des Vereins, Herr Chemiker Handtke-Königsberg Kneiphöfsche Langgasse 8, an den die Meldungen vorerst zu richten sind, wird dafür sorgen, daß ihnen seitens der Zentralstelle in Hohenelbe eine Aufforderung zur Angabe der Zahl der gewünschten Legitimationen zugeht.

* [**Einheitszeit.**] Wie bereits mitgetheilt, ist die Einführung der mitteleuropäischen Einheitszeit in naher Zukunft auch bei den preußischen Eisenbahnen zu erwarten. Bei derselben wird bekanntlich die Zeit des 15. Grades östlicher Länge von Grenwich, welcher in Deutschland die Städte Stargard i. Pomm. und Görlitz trifft, als maßgebend angenommen und die danach regulierter Fahrpläne ebenso wie die Stationsuhren werden die Zeit dieses Mittagsgrades angeben. Selbstverständlich werden dann die Ortszeiten an den einzelnen Punkten Deutschlands von dieser Einheitszeit wesentlich abweichen, die mit jenen zwischen 31 Min. plus und 36 Min. minus variiren wird. Was unsere Provinz anlangt, so wird bei uns die Ortszeit um 16—32 Min. mehr betragen als die Einheitszeit. Wenn also unser Mittagsmeridian (Stargardt) 12 Uhr Mittags hat, wird die Uhr z. B. in Elbing bereits 12,18, in Braunsberg 12,20, in Königsberg und Allenstein 12,22, in Memel und Wehlau 12,24, in Tilsit und Insterburg 12,27, in Gumbinnen und Lyck 12,29 und in Eydtkuhnen 12 Uhr 31 Min. Nachmittags zeigen.

* [**Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse.**] Für das zweite Quartal 1892 sind die Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse innerhalb des Bereichs des 17. Armeecorps pro Mann und Tag wie folgt festgesetzt: auf 12 Pf. in Neustadt und Konitz; 13 Pf. in Kulm und Marienburg; 14 Pf. in Rosenberg, Schlawe, Pr. Stargard, Stolp und Thorn; 15 Pf. in Danzig, Graudenz, Marienwerder, Mewe, Riesenburg und Strasburg; 16 Pf. in Soldau; 17 Pf. in Osterode; 18 Pf. in Dt. Eylau.

* [**Erledigte Kreiswundarztstelle.**] Die Kreiswundarztstelle des Kreises Schrimm, mit einem jährlichen Gehalte von 600 Mark ist erledigt. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufs innerhalb 6 Wochen bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu Bromberg melden.

* [**Räthschläge für Leute, die an Zeitungen schreiben.**] Das Setzer- und Buchdrucker-Bulletin in Paris veröffentlicht folgende Rathschläge für diejenigen Leute, welche an Zeitungen schreiben: Wenn Ihr an ein Journal schreiben wollt, thut es geschwind. Was neu ist, während Ihr es denkt, wird Morgen nicht mehr neu sein. — Seid kurz. Ihr erspart damit Zeit dem Leser und manchmal auch Euch. — Als Devise nehmt: Sachen, nicht Worte, mehr Thasachen, als Reflexionen. — Seid klar, schreibt leserlich, sorgt namentlich dafür, daß Eigennamen und Ziffern deutlich sind. Macht mehr Punkte als Beistriche, aber vergeßt weder den einen noch den andern. — Schreibt nicht ein Wort über das andere, streicht es aus und schreibt das zweifelhafte Wort entweder daneben oder darüber. — Schreibt immer nur auf der einen Seite des Papiers. Hundert Zeilen auf einer Seite können in zwanzig Theilen an zwanzig Setzer vertheilt werden und in sieben Minuten gesetzt sein. Hundert Zeilen auf beiden Seiten geschrieben, kann man nur einem Setzer geben, welcher zwei Stunden braucht. Eine Seite, die zwei Stunden erfordert, riskirt, nicht rechtzeitig fertig und auf den nächsten Tag verschoben zu werden. Was auf den nächsten Tag verschoben wird, läuft Gefahr, gar nicht zu erscheinen. — Was Ihr auch schreibt, unterzeichnet und gebt Eure Adresse an. Seid nicht unruhig. Ein Journal ist wie ein Beichtvater. Es wäre gegen seine professionelle Pflicht, wenn es Euch ohne Eure formelle Erlaubniß nennen wollte. Aber von einer Nachricht, die gar nicht unterzeichnet ist, kann es keinen Vortheil ziehen. — Und vor allem, habt nur eine Sorge: die Wahrheit.

* [**Jagdkalender.**] Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat April nur geschossen werden: Auer- Birk- und Fasanenhähne, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne. Alles übrige Wild ist mit der Jagd zu verschonen.

* [**Von der Nogat.**] Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Ueberfälle ins Einlagegebiet zu schließen. — Der Stint zieht zur Zeit behufs Absetzung seines Laichs in solchen Mengen die Nogat stromaufwärts, daß er stellenweise mit Körben geschöpft werden kann. Von andern Fischen halten sich jetzt darum in der Nogat keine auf. Dieselben fliehen den Stint seines schlechten Geruchs wegen und haben sich ins Haff zurückgezogen. Erst nach erfolgter Rückkehr desselben finden sich andere Fische wieder ein.

* [**Die Stinte**], welche jetzt in großen Mengen an den Markt kommen, sind im Preise erheblich gefallen. Während noch vor 8 Tagen der Preis pro Tonne 8 Mk. betrug, verkaufte man gestern diese kleinen Fische mit 2 Mk. In Elbing bleiben die wenigsten Fische, dieselben gehen per Bahn zumeist nach Polen.

* [**Kartoffelfäulniß.**] Beim Oeffnen der Kartoffelmiethen stellt es sich nunmehr heraus, daß die Knollen, besonders die einem lehmigen Boden entnommen, nicht so gut durch den Winter gekommen sind, als man hoffte. Die Knollen sind derart mit schwarzen Rostflecken und Rissen durchzogen, daß über die Hälfte als für den menschlichen Genuß unbrauchbar fortgeworfen werden muß.

* [**Im hiesigen städt. Krankenstift**] war ultimo Februar cr. ein Bestand von 37 Kranken, (27 männl., 10 weibl.) Zugang pro März 62 Kranke (42 männl., 20 weibl.) Abgang 67 (47 männl., 20 weibl.), von denen 63 als genesen entlassen und 4 gestorben sind. Es bleiben ultimo März im Bestand 32 Kranke (22 männl., 10 weibl.)

* [**Polizeiliches.**] Gestern Abend wurde einem in der Gr. Zahlerstraße wohnhaften Fabrikarbeiter ein Fenster mit Eisenstücken von der Petristraße aus eingeworfen. Dieser Unfug ist bereits zum dritten Mal bei dem Geschädigten ausgeführt. — Einer in der Leichnamstraße wohnhaften Hebamme ist gestern ein Baarbetrag von 17 Mk. 90 Pf. aus ihrer Wohnung mittels Nachschlüssels gestohlen worden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf eine Frauensperson.

Stadttheater.

„Fidelio."

Gr. Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven.

Eine der herrlichsten Offenbarungen des Beethovenschen Genius, ein unerreichtes Meisterwerk musikalisch-dramatischer Gestaltungskraft und Schönheit, ist die Oper „Fidelio." Die einzige Oper, die Beethoven geschrieben, hatte sie, bevor sie der Glanzpunkt des Opernrepertoirs vornehmer und geringer Bühnen geworden, mancherlei Wandlungen durchzumachen gehabt. Die Zeit, in der Beethoven den „Fidelio" komponirt, war eine stürmische, und ihre Signatur war der

Name Napoleon. Von glühender Begeisterung für den genialen „petit caporal" erfüllt, hatte Beethoven diesem seine „Eroica-Symphonie" (Nr. 3, Es-dur) gewidmet, um später, als der Corse wie eine Gottesgeißel über die Lande schritt, und Menschen- und Völkerrechte mit Füßen trat, sich in eben solchem Hasse gegen den Tyrannen zu wenden und die Widmung zu zerreißen. In seinem Innern aber war die Kolossalgestalt des Eroberers nicht erloschen. Es drängte ihn, der er bisher nur im Reiche der Instrumentalmusik gewaltet und Unsterbliches erzeugt hatte, seinem Hasse gegen Tyrannengewalt, seiner Liebe zur Menschheit irgend einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Dazu kam noch, daß die still aufkeimende Liebe zur Gräfin Julie Guicciardi, der er seine herrliche Cis-moll (Mondschein-) Sonate widmete, ihn gleichsam verklärt und durch ihren tragischen Ausgang aufs tiefste erschüttert hatte. So war ihm denn die Aufforderung des Barons Braun, eine Oper zu komponiren, (1804) des Direktors jenes Theaters, an welchem Mozart's „Don Juan" und „Zauberflöte" ihre Geburt und ihre Triumphe erlebten, willkommener äußerer Anlaß, das, was sein Inneres in widerstreitenden Gefühlen so mächtig bewegte, in herrlichen, ergreifenden Tönen von gewaltiger dramatischer Kraft auszusprechen. Daß die Oper erst im Auslande sich den Weg zu den Herzen der Menschen erobern mußte, bevor sie in der engeren Heimath Beethovens, in Wien, Anerkennung fand, ist wohl zum großen Theile der damals herrschenden Geschmacksrichtung zuzuschreiben, die an den leichten, gefälligen musikalischen Pikantieren der Franzosen und an den servilen, sentimentalen Opern der Italiener, die heute alle vergessen sind, mehr Gefallen fand, zum Theile aber auch den großen Schwierigkeiten, die „Fidelio" den Vertreterinnen der Titelpartie bereitete und die anfänglich von der Milder-Hauptmann, später von der Schröder-Devrient so glänzend überwunden wurden. Den Text zur Oper fand Beethoven schon vor; er existirte bereits im Französischen, und war von einem Zeitgenossen Beethoven's für diesen umgearbeitet worden. Hätte zu einer anderen Zeit die Handlung Beethoven vielleicht nicht zugesagt, so war sie ihm eben jetzt hochwillkommen. In Pizzarro fand er den geeigneten Typus für den menschenverachtenden Tyrannen, als den er Napoleon hassen gelernt hatte, und die Figur der Leonore (ursprünglich hieß die Oper Leonore oder die eheliche Liebe) war für ihn das Ideal der Frauenliebe, deren Wonnen und Schmerzen ihn Julia gelehrt hatte. Unter solchen Einflüssen war denn das herrliche Werk, vor dem die Nachwelt in andächtiger Bewunderung steht, entstanden und mit der Schöpferkraft des Genius hatte Beethoven die Aufgabe gelöst, die er sich gestellt. „Fidelio" ein Werk, hervorgegangen aus der Tiefe eines weichen und edlen Gemüths, ist gleicherweise ein Produkt der sittlichen Weltanschauung eines geläuterten erhabenen Geistes. Mit ahnungsvoller Kraft verkündet hier der Genius in unsterblichen Tönen die Morgenröthe einer neuen Zeit, deren Herannahen uns in den gewaltigen Trompetenstößen der Leonoren-Ouverture 3 mit andächtigem Schauer erfüllt.

Die gestrige Aufführung im Stadttheater war, trotz der sichtlichen Mühe, die die Mitwirkenden sich gaben, keine durchweg lobenswerthe. Frl. Burkhardt (Fidelio) konnte den Ansprüchen leider nicht vollends genügen. So sehr sympathisch das Spiel der Dame auch ist, ihr Gesang leidet noch an manchen Mängeln. Das häufige Detoniren, das unschöne Schillern der Stimmen besonders in der Mittellage, — das Organ überhaupt ist merkwürdig spitz und hart — gewisse Unebenheiten und Unsauberkeiten der Tongebung, mancherlei Unsicherheiten in den Passagen 2c. — sie beeinträchtigen den Genuß erheblich. Frl B., die übrigens einen prächtigen Kranz erhielt, wird gut thun, ihre Mittel in weiser Beschränkung zu gebrauchen und ihr ausgiebiges Stimmmaterial nicht vorzeitig an solchen schwierigen, großen Aufgaben abzunutzen. Der Pizzarro des Herrn Stolzenberg, dessen Spiel allzusehr Pose war, konnte gesanglich höchstens in der Auftrittsarie „Ha, welch ein Augenblick" genügen. Freilich ist zu bedenken, daß selbst die größten Künstler in der Kerkerscene ihre Noth haben, durch den Sturm des Orchesters zu dringen, und man wird Herrn St. deshalb seinen vergeblichen Versuch, in der Fluth von Tönen, die dort das Orchester heraufbeschwört, nicht unterzugehen, nicht zu hart anrechnen dürfen. Frl. Blank (Marcelline) war nicht immer sicher, und der Florestan des Herrn Koch wies neben vielen schönen Momenten sehr viele Unsauberkeiten auf. Der Rocco des Herrn Bartetzky war gesanglich eine ungenügende Leistung. Anerkennenswerth waren die Herren Mirtsch und Erben. Die Ensemblesätze und Chöre gelangen zum großen Theile recht gut. Kapellmeister Giesecker, der Benefiziant des Abends, der bei seinem Erscheinen von lebhaftem Beifall und von einem Tusch des Orchesters begrüßt wurde, leitete mit Sicherheit und Energie das schwierige Werk. Insbesondere machte sich dies geltend in der großen Leonorenouvertüre Nr. 3, die vom Orchester, soweit das eben mit den vorhandenen Kräften möglich war, recht anerkennenswerth gespielt wurde. Das fast ausverkaufte Haus spendete allen Darstellern und dem Capellmeister reichen Beifall.

M. G. Stärk.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 30. März.

Die geschiedene Frau Bertha Schulz, geborene Demski aus Marienburg, wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, wegen Kuppelei mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter Friedrich Miltz aus Kalthof bei Marienburg ist vom Schöffengericht zu Marienburg, wegen einer am 20. September 1891 in einem Tanzlocal in Willenberg verübten Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hat Angeklagter Berufung eingelegt. Derselbe bestreitet alles und sucht den Vorfall auf Andere abzuwälzen. Die Zeugenaussagen widersprechen sich in vielen Punkten, so daß bei 2 Zeugen die Vereidigung ausgesetzt wird. Die Berufung wird verworfen. — Die Arbeiter-Matrosen Carl Daumlehner, Wilhelm Schieck und Steinsetzer Wilhelm Noske aus Pangritz Colonie, sämmtlich oft vorbestraft, sind beschuldigt, in dem Local des Kaufmann Voß einen Hausfriedensbruch begangen zu haben. Die 3 Angeklagten zählen zu den größten Raufbolden unserer Stadt. Daumlehner erhielt 5 Monate, Schieck 1 Monat, Noske 4 Monate Gefängniß. — Der frühere Fleischer und jetzige Arbeiter Franz Grübnau und Arbeiter Johann Neumann aus Mureinen, beide wegen Diebstahls vorbestraft, sind beschuldigt eine Menge Diebstähle an Hühnern, Enten, Handschlitten, Kartoffeln und Werkzeugen ausgeführt zu haben. Es sind 13 Zeugen geladen. Angeklagte sind geständig bis auf einzelne kleine Diebstähle, welche bestritten werden. Grübnau wird mit 2 Jahren Gefängniß und Neumann mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Arbeitsbursche Julius Kaminski, öfter vorbestraft, Johann Gehrmann, Franz Swallk, Adolf Fichtenau und Johann Borsuch aus Marienburg, alle vorbestraft, sind angeklagt, in verschiedenen Fällen in Marienburg Diebstähle verübt zu haben. Zur Zeit der Diebstähle waren die Jungen noch nicht 16 Jahre alt. Hauptsächlich waren die Diebstähle auf Leckereien gerichtet als Torten, Pfeffernüsse, Zucker 2c. Gewöhnlich wurden die Diebstähle von Wagen ausgeführt, welche die Landleute unbewacht auf der Straße stehen ließen. Angeklagte sind geständig und erfolgten Strafen bei Kaminski 3 Tage Gefängniß und 3 Wochen Haft, Gehrmann 4 Wochen Haft, Schwalk zusätzlich zwei Monate Gefängniß und 2 Wochen Haft, Fichtenau 2 Monate Gefängniß, Borsuch 2 Monate Gefängniß. — Die Arbeiterin Franziska Katschinski, oft vorbestraft, erhält wegen Hehlerei 4 Monate Gefängniß.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Aus **Berlin** wird telegraphirt: Hans von Bülow wird Freitag in **Hamburg** ein populäres Concert zur Feier des 77. Geburtstages des Fürsten Bismarck dirigiren. Die Schlußnummer bildet die Eroica-Symphonie. Hier ist auf ausdrücklichen Wunsch Bülow's der Zusatz gemacht: „Zu Ehren eines großen Mannes componirt."

* Hie Abs — hie Abbot. Wie herculische Manneskraft mit einem zarten Weibe vergeblich ringt, dies sehen wir aus dem interessanten Titelbilde der Nr. 12. der **„Berliner Illustrirten Zeitung"** vom 21. März cr. Dieselbe Nummer ist reich an actuellen Illustrationen. Wir finden da die Ermordung des Dr. Vulkovich, die Porträts des Herzogs von Cumberland, des verstorbenen und des regierenden Großherzogs von Hessen, des französischen Premierministers Loubet und die Execution der Anarchisten in Spanien. Den Wünschen weiterer Kreise wird durch den mit dieser Nummer beginnenden spannenden Roman „Ein geheimnißvoller Mord" aus der vorzüglichen Federn von Gustav Kopal Rechnung getragen. Eine effectvolle Illustration leitet den Roman ein. Ebenso anziehend und wirkungsvoll sind die Bilder Zurückbringung eines Millionendiebes — Selbstmordversuch eines Mädchens an der Oranienbrücke. — Das tragische Ende eines Liebesromans und das Berliner Straßenbild (Zeitungsverkauf). Dieses inhaltreiche und hochelegante Blatt kostet nur 1,25 Mark pro Quartal und kann überall bei der nächsten Postanstalt (Postzeitungsliste 892a) bezogen werden.

§§ Es ist ein Bedürfnis geworden, neben der Zeitung seines Ortes oder seines Landes noch eine große Berliner Tageszeitung zu lesen. Der nunmehr im 3. Jahrgang stehenden „Deutschen Warte" ist es in Folge der Eigenartigkeit, Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts gelungen, in kurzer Zeit sich einen großen Leserkreis zu erringen. Der ungemein billige Abonnementspreis von vierteljährlich 1 Mark ladet von selbst zu einem Probeabonnement ein.

Arbeiterbewegung.

* **Durham**, 31. März. Der Bergarbeiterverband hat trotz der zu Gunsten der Fortsetzung des Ausstandes ausgefallenen Abstimmung die Bergwerksbesitzer heute Vormittag telegraphisch ersucht, die Wiederaufnahme der Arbeit zu gestatten.

Vermischtes.

* **Kaiser Wilhelm** hat als Standort für das **Denkmal**, welches die **Rheinprovinz** dem verewigten **Kaiser Wilhelm** I. zu erreichen gedenkt, die am Zusammenfluß der Mosel und des Rheines belegene Landspitze (das sog. deutsche Eck) bestimmt. Zur Betheiligung an dem Wettbewerb für dieses Denkmal werden lediglich Angehörige des deutschen Reiches zulassen. Das Denkmal soll aus einem bronzenen Reiterbild bestehen. An Stelle eines architektonischen Sockels können Felsblöcke gewählt werden. Für die gesammte Herstellung ist eine Summe von 500,000 Mark angenommen. Die Ablieferungsfrist der Modelle läuft bis zum 1. October 1892.

* **Auf telegraphischen Befehl des Kaisers** traf am Mittwoch früh die **Kapelle**, 56 Musiker stark, der **Kaiserlichen Werft zu Kiel** in **Berlin** ein. Am Mittwoch Abend 6½ Uhr hatte die Kapelle sodann mit Streichinstrumenten im **Königlichen Schlosse** zur **Tafelmusik** zu erscheinen und beim Diner, an welchem die kaiserliche Familie mit verschiedenen Verwandten und geladenen hochgestellten Persönlichkeiten theilnahmen, zu spielen. Es war das **erste Mal**, daß die Kapelle der Werft-Division Kiel Tafelmusik im Königlichen Schlosse zu Berlin zu machen hatte.

* **Bremen**, 31. März. Der **Kaiser** hat an den **„Norddeutschen Lloyd"** folgendes Telegramm gerichtet: „Berlin, Schloß 31. März, 11 Uhr Vormittags. Mit aufrichtiger Freude begrüße Ich **das Flottwerden der „Eider"**. Ihr langes Ausharren auf der exponirten Lage ist ein Beweis für ihre gute Konstruktion, wie auch die stark bezweifelte Möglichkeit, sie flott zu machen, in glänzender Weise von einer deutschen Gesellschaft zu ihrer eigenen Ehre und der unserer deutschen Ingenieure gelöst ist. Möge die „Eider" bald wieder im Dienst ihre guten Eigenschaften bewähren! Wilhelm. I. R."

* **Ueber die Müllabfuhr aus Berlin** hielt Direktor Schlosky (Dirigent der städtischen Straßenreinigung) einen sehr interessanten Vortrag. Redner bezeichnete die Müllabfuhr aus Berlin als eine außerordentlich wichtige Angelegenheit. Zur Zeit habe der Hausbesitzer nach polizeilicher Vorschrift das Hausmüll noch selbst fortzuschaffen, ein System, mit dem Berlin als Großstadt ziemlich vereinzelt dastehe und das sich auf die Dauer als unhaltbar erweisen werde. Entweder werde die Gemeindeverwaltung die Müllabfuhr ganz in Regie nehmen, oder sie werde diese nach Vereinbarung Unternehmern überlassen müssen. In Berlin habe man mit einer Müllmenge von ca. $1\frac{2}{10}$ Liter auf jeden Einwohner zu rechnen, was einer jährlichen von rund 700,000 Kubikmetern gleichkomme. Die Fuhre zu 3 Kubikmeter gerechnet, ergebe das **233,000 Fuhren.** Hierzu komme noch der ganze Straßenkehricht mit ca. 250,000 Kubikmetern, so daß man mit dem berliner Schmutz 40 Morgen 10 Meter hoch jährlich anfüllen könnte. Schon vor Jahren sei Berlin von einer Kalamität bedroht gewesen, weil der Schmutz nicht mehr unterzubringen war; die Vororte wollten ihn nicht mehr aufnehmen und so habe man im Weichbilde der Stadt Plätze aussuchen müssen. Da es aber schließlich auch hier an Raum fehlen werde, sei von der Stadt hinter Fürstenwalde bei Spreehagen, ein 400 Morgen großes Terrain angekauft worden, dorthin beabsichtige man den Schmutz Berlins per Wasser fortzubringen.

* Wegen **Münzverbrechens** sind zwei in der Nähe der Marienkirche in **Berlin** wohnhafte Schlosser verhaftet worden. Die beiden Falschmünzer haben seit mehreren Jahren 2- und 1-Markstücke, sowie 50-Pfennigstücke gegossen, mittelst eines Apparates galvanisirt und dann verausgabt. Außer den Formen wurde bei ihnen noch eine erhebliche Zahl falscher Münzen vorgefunden, welche, besonders was die 2-Markstücke betrifft, täuschend ähnlich nachgemacht sind.

* **Paris**, 31. März. Die Polizei verhaftete heute Vormittag den **Anarchisten Delaunoy** welcher in dem Verdachte steht, in der Nähe von Avesnes jüngst einen Dynamit-Diebstahl ausgeführt zu haben. Das Signalement des Verhafteten paßt auf das am Sonntag Vormittag in der Rue Clichy von einem Passanten beobachtete verdächtige Individuum. Wahrscheinlich wird die Untersuchung gegen Ravachol und dessen Genossen bald geschlossen werden, da die Mehrzahl unter ihnen umfassende Geständnisse abgelegt hat. — Gutem Vernehmen nach haben alle wegen der Dynamit-Attentate verhafteten Angeschuldigten sich endlich zu völligen Geständnissen herbeigelassen und Einzelheiten über die Explosion am Boulevard St. Germain ausgesagt. Darnach hätten dieselben **Ravachol** als Führer der Anarchisten bezeichnet und sogar eingeräumt, daß auch Ravachol das Haus in der Rue Clichy in die Luft sprengen sollte. Das Geständniß der Verhafteten komme aber zu spät; der Untersuchungsrichter kenne bereits alle Bewegungen und Handlungen Ravachol's seit einem Jahre. Derselbe wisse, daß Ravachol, nachdem er den Mord in Montbrison verübt, 30,000 Frs. gestohlen habe, die er bei verschiedenen Gesinnungsgenossen, die in St. Etienne wohnen, untergebracht habe und daß diese ihm das Geld je nach seinen Bedürfnissen schickten. Endlich erklärte einer der Komplizen Ravachol's daß Letzterer einen Theil des in Soisysous-Etiolles gestohlenen Dynamits vergraben haben müsse. — Die „Liberté" meldet, auch nach der Provinz seien Befehle ergangen, die ausländischen Anarchisten auszuweisen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaction nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Vom letzten Damenabend der Liedertafel.

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir, daß ich durch Hinweis auf einige empfindliche Mißstände, die in dem Damenabend der Liedertafel am letzten Mittwoch sich geltend gemacht haben, etwas beizutragen versuche, daß maßgebenden Ortes für die Zukunft derartige Vorkommnisse mit aller Energie verhindert werden möchten. Der gewaltige Besuch an jenem Abend hat vor allen Dingen die Nothwendigkeit aufs Klarste dargethan, bei ähnlichen künftigen Veranstaltungen der Liedertafel zu erwägen, ob nicht ein, wenn auch nur geringes, Eintrittsgeld zu erheben sein würde. Damit würde auch die Belästigung der Mitglieder seitens Fremder, die gerne in die Soiree 2c. mitgenommen werden wollen, fortfallen. Für eine solche Erhebung von Eintrittsgeld sprechen verschiedene Gründe, die ich hier des Näheren nicht erörtern möchte. — Eine starke Dosis von, sagen wir gelinde Ungenirtheit, entwickelten an jenem Abend viele Damen, die eine Reihe von Stühlen ohne Weiteres für ihre später kommenden Gatten, Kinder 2c. 2c. mit Garderobestücken belegten. Diese Damen vergaßen aber, daß in einem Concerte, wo kein Entree erhoben wird, Niemand das Recht hat, einen Stuhl für besetzt zu erklären, und ich möchte darauf hinweisen, daß künftig hier der Vorstand der Liedertafel Gelegenheit fände, durch ein energisches Frontmachen gegen derartige Annexionsgelüste sich verdient zu machen. Dazu kam noch am Mittwoch die allen polizeilichen Vorschriften hohnsprechende Aufstellung der Stühle im Mittelgange des Saales und die Verbarrikadirung der Thüre. Hat Niemand daran gedacht, welch' unsagbares Unglück ein etwa ausbrechendes Feuer oder eine Panik 2c. über die gewaltige Menschenmasse hätte bringen können? Die Wenigsten hätten sich, wie die Dinge am Mittwoch arrangirt waren, zu retten vermocht. Freilich ist es Sache der Polizei, mit größter Strenge darauf zu achten, daß für genügenden breiten Zwischenraum im Mittelgange und für Offenhaltung aller bestehenden Ausgänge und Thüren gesorgt wird. In Berlin darf ja jetzt sogar nur eine polizeilich festgesetzte Anzahl von Menschen in einen Concert- 2c.-Saal hinein. Vielleicht, Herr Redakteur, werden diese Anregungen für die Zukunft fruchtbringend sein, wodurch Sie zu bestem Danke verpflichtet hätten

Ihren treuen Abonnenten

L. R . . . . .

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin 1. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Festest. Cours vom	31./3.	1./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	94,60	94,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	94,80	94,90
Oesterreichische Goldrente	95,10	95,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,20	93,00
Russische Banknoten	206,70	207,35
Oesterreichische Banknoten	172,05	172,00
Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,75
4 pCt. preußische Consols	106,50	106,50
4 pCt. Rumänier	82,40	82,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	105,70	105,90

Produkten-Börse.

Cours vom	31./3.	1./4.
Weizen April-Mai	186,50	190,00
Juni-Juli	188,50	191,50
Roggen gestiegen.		
April-Mai	211,70	205,25
Juni-Juli	203,50	196,00
Petroleum loco	23,00	23,00
Rüböl April-Mai	54,30	54,50
Sept.-Oct.	53,40	53,30
Spiritus 70er April-Mai	40,80	41,30

Königsberg, 1. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 59,50 ℳ Geld.

Loco nicht contingentirt . . . . . . 39,75 „ „

Marktbericht

von E. R. Waas Nachfolger.

Elbing, 1. April 1892.

Die Haltung und Stimmung der auswärtigen Getreidemärkte verflaute sich in dieser Woche wieder ganz bedeutend, während am hiesigen Markt bei kleinen Zufuhren Kauflust, Stimmung und Preise unverändert blieben.

Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Klgr., Mark: Weizen, hochbunt 130 Pfd. 221,00 (9,40), hellbunt 128 Pfd. 216,50 (9,20), 131 Pfd. 219,00 (9,30), bunt 127 Pfd. 209,50 (8,90), roth, Sommer 130 Pfd. 212,00 (9,00).

Roggen, 118 Pfd. 212,50 (8,50), 121 Pfd. 215,00 (8,60), 124 Pfd. 217,50 (8,70).

Gerste, kleine, Futter 104 Pfd. 154,00 (5,40), große, gelb 110 Pfd. 160,00 (5,60), große. hell 112 Pfd. 171,00 (6,00).

Hafer, nach Qualität 120,00 (3,00) bis 136,00 (3,40).

N. B. Die eingeklammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd. Hafer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

Danzig, 30. März. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): unver. 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 208 ℳ, hellbunt inl. 212 ℳ, hochb. und glasig inl. —,— ℳ, Regulirungspreis zum freien Verkehr 214,— ℳ, Termin April-Mai zum Transit 126pfd. 168,— ℳ, per Juni-Juli zum Transit 126pfd. 170,00 ℳ

Roggen (p. 120pfd. holländ.): loco niedriger, inl. 204 ℳ russisch. u. polnisch. zum Transit 176 ℳ, Regulirungspreis zum freien Verkehr 207,— ℳ, per April-Mai zum Transit 120pfd. 170,— ℳ

Gerste: große loco inl. 156 ℳ, kleine loco inl. 154.

Hafer: loco inl. 138 ℳ

Erbsen: loco inl. —,— ℳ

Rübsen: per 1000 Kilogramm — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	30. März. ℳ	31. März. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	202,50	202,50	ruhig.
Roggen, 120 Pfd.	201,50	196,00	niedriger.
Gerste, 107—8 Pfd.	156,50	156,50	unverändert
Hafer, feiner	139,50	140,50	still.
Erbsen, weiße Koch-	153,00	153,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 31. März. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt 62,00 Br. —,— Gd., pro März kontingentirt —,— Gd., —,— Br., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 43,— Br., —,— bez., pro März nicht kontingentirt —,— bez., —,— Br., pro März-April nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 31. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,25, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,25. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,10. Besser. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,52. Melis I mit Faß 27,25. Matt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Judica.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Vorm.: Herr Kaplan Pfitzenreuter.
Nachm.: Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Mittwoch, den 6. April cr., Abends 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Superintendent Dr. Lenz.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Lenz.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes
Im Sommerhalbjahr beginnt der Vorm.-Gottesdienst um 9½ Uhr, der Nachm.-Gottesdienst um 2 Uhr, der Kindergottesdienst um 11½ Uhr.
Mittwoch, den 6. April, Abends 6 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Rahn

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Mittwoch, den 6. April cr., Nachmittags 4 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Mittwoch, den 6. April cr., Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mittwoch, den 6. April cr., Nachmittags 4 Uhr:
Passions-Andacht.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
(Prüfung.)

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Herr Prediger Hinrichs.
Donnerst. Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Hinrichs.
In Wolfsdorf Nied. leitet Sonntag Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr Herr Pred. Horn die Erbauung.

Ev.-luth. Gemeinde in der St. Georgen-Hospitals-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Kötz-Danzig.

Doering's Seife: Bernh. Janzen.

Wenn Tausende es bestätigen, wenn die berühmtesten Professoren und eine sehr große Anzahl praktischer Aerzte sich in anerkennender Weise über ein Präparat, wie es die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind, auslassen, dann unterliegt es gewiß keinem Zweifel mehr, daß es sich nur um ein durchaus reelles Haus- und Heilmittel handeln kann. Nur ihrer vorzüglichen Wirksamkeit verdanken die Schweizerpillen ihre heutige allgemeine Verbreitung, welche von keinem anderen Mittel erreicht wird. Man lese die 400 amtlich beglaubigten Zuschriften, welche innerhalb 8 Wochen eingelaufen sind; die ächten Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind à Schachtel Mk. 1,00 in den Apotheken erhältlich.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 1. April 1892.

Geburten: Feuerwehrmann August Siedenbiedel 1 S. Hammerschmied Ed. Rudolf Woydera 1 S. Techniker Wilhelm Schwanert 1 T. Fabrikarbeiter Franz Cornelsen 1 S.

Aufgebote: Ingenieur Johannes Gaude-Elbing mit Wilhelmine Wildemann-Karlsruhe. Schäfer Christ. August Mattern-Altmark mit Ernstine Wilh. Schäfer-Lobberg.

Eheschließungen: Feuerwehrmann Julius Lange-Elbing mit Charlotte Böttcher-Elbing.

Heute Morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser theurer Bruder, Schwager und Onkel, der Mühlenbesitzer

Otto Nowack

im 46. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Christburg, 31. März 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. April, Nachmittags 3 Uhr, von der evangelischen Kirche aus statt.

Stadttheater in Elbing.

Sonnabend, den 2. April 1892, auf vielseitiges Verlangen Kinder-Vorstellung zu halben Preisen: **„Der Wildschütz"**, oder: „Die Stimme der Natur". Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Dienstag, den 5. April:

Dilettanten-Vorstellung

zu wohlthätigen Zwecken im Stadttheater.

Splitter und Balken,
Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Hektor,
Schwank in 1 Akt von G. v. Moser.

Das Mädchen von Elizondo,
Komische Operette in 1 Akt.
Nach dem Französischen. Musik von J. Offenbach.

Billets für Estrade M. 1,75, Sperrsitz M. 1,25, Stehplatz M. 1,00, Mittelloge M. 1,00, Seitenloge 75 Pf., sind vom 2. April Nachmittags bei Herrn **A. Hecht (Léon Saunier's Buchhandlung)** zu haben.

Im Saale der Bürger-Ressource
Sonntag: Concert.
Otto Pelz.

Elbinger landwirthschaftlicher Verein.

Donnerstag, den 7. April cr., Nachm. 4 Uhr, ordentliche Sitzung im „Börsenlocal".

Tagesordnung:
1) Angebot von Saatproben.
2) Rechnungslegung.
3) Vorstandswahl.
4) Bericht über die Sitzung des Verwaltungsraths.
4) Vortrag des Herrn Landwirthschaftslehrer Putzig-Marienburg über „landwirthschaftliche Buchführung".

Der Vorstand.

Der landw. Verein Elbing C. versammelt sich **Montag, den 4. d. M., Nachm. 4 Uhr,** im Gasthause des Herrn Kuhn in Trunz.

Der Vorstand.
Schwaan-Wittenfelde.



Julius Arke.

Bürger-Ressource.

Generalversammlung

Montag, d. 4. April cr., Abds. 8 Uhr. Die Tagesordnung ist im Ressourcen-Lokal einzusehen.

Der Vorstand.

Schulanzeige.

Der neue Cursus des Königl. Gymnasii beginnt **Donnerstag, den 21. April.** Die Anmeldung neuer Schüler bitte ich diesmal möglichst vor den Feiertagen, am Besten den 7. April auszuführen. Das Schulgeld beträgt in den Gymnasialklassen von diesem Cursus an 120 (nicht wie bisher 100) Mark. Die Vorschulklassen sind von dieser Schulgelderhöhung nicht betroffen.

Toeppen,
Gymnasial-Director.

Bekanntmachung.

Die Grund- und Gebäudesteuer-Heberolle für das Etatsjahr 1892/93 vom Stadtkreise Elbing, den im Landkreise Elbing gelegenen Landparzellen von St. Georgendamm und vom Herrenpfeil, werden für die Steuerpflichtigen **vom 2. April cr. bis einschließlich den 15. April cr. im Zimmer der Staatssteuerkasse im Rathhause** zur Einsicht offen liegen.

Einwendungen gegen die **Festsetzungen der Heberollen** müssen innerhalb dreier Monate, vom 2. k. M. ab gerechnet, bei dem Königl. Katasteramte hierselbst schriftlich angebracht werden.

Bis zur Entscheidung über die betreffenden Einwendungen hat der Steuerpflichtige den in der Heberolle eingetragenen Steuersatz zu entrichten. Besondere Steuerzettel über die zu zahlende Grund- und Gebäudesteuer werden, wie bisher, **nicht** ausgegeben.

Elbing, den 30. März 1892.

Der Magistrat.
Elditt.

Bekanntmachung.

Da der 3. April d. Js. auf einen Sonntag fällt, so wird unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 18. v. Mts. hiermit bestimmt, daß die hiesigen größeren Wohnungen erst **bis zum 4. April d. Js. Abends** zu räumen sind.

Elbing, den 1. April 1892.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Qualitäts-Cigarren

100 Prozent

spart jeder Consument und Händler, welcher von nachstehender **billiger** Offerte Gebrauch macht.

	Mark
Java Brasil 100 St.	2,50
Sumatra mit Felix	„ 3,00
Cuba in Orig.-Packung	„ 3,50
Holländer, Orig.-Packung	„ 3,50
Sumatra, nicotinfrei	„ 4,00
Manillas, (neueste Jahrg.)	„ 4,50
Sumatra mit Havanna	„ 5,00
Rein 90er Havanna	„ 6,00
cht Bajamo-Regalfaç	„ 7,50

Von 20 Mk. an frk. geg. Nachn. **Amerikanischen Pfeifen-Tabak.** (Postbeutel von 10 Pfd. 4 Mk.) Versandtgeschäft **H. Zimmer,** Fürstenwalde bei Berlin.

Makulatur

(ganze Bogen) ist wieder zu haben **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Nur Geldgewinne, keine Nieten.
Ziehung schon am 15. April.
60000 40000, 35000, 32000 30000, 20000 Frks. I. Gold etc.

Freiburger Prämien-Loose mit jährl. 4 Ziehungen, Listen gratis. Jedes Loos gewinnt sicher. Gestempelte Loose à 45 M., auch per Nachnahme od. geg. Monatsraten à 4 M. Porto 30 ₰. Ferner $^{1}/_{45}$ Antheil an 25 Marienburg. Loose 5 M. Porto 30 ₰ mit Liste. Empfiehlt sofort

J. Scholl Lotterie-Bank **Berlin N.** Schwedterstr. 52.

Ankauf überall erlaubt!

Malzkeime offerirt
Brauerei Englisch-Brunnen.

Ein dauerhaft gearbeitetes **Grabgitter** ist billig zu verkaufen
Spieringstraße 26.



„Heureka." **Alleinige** Unterkleidung mit doppelten Lungen- und Rückentheilen aus einem Stück, nach Vorschrift des **Doctor med. Ernst Jacobi.** Diese Unterkleidung ist in Folge ihrer von den ersten ärztlichen Autoritäten anerkannten Vorzüge für den **gesunden** Menschen unbedingt **erforderlich**, jedoch für alle **Reconvalescenten, Blutarme** und **vor Allem Lungenkranke**, der doppelten Bedeckung der Lungen-, Seiten- und Rückentheile halber, **unentbehrlich.** Eingetragen in die Musterrolle des Kaiserl. Patent-Amtes unter Nr. 13. 1855. 1865. Patentirt in England, Amerika, Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Italien, Schweiz, Belgien, Schweden, Norwegen, Dänemark.

Haupt-Depôt: M. Rübe Wittwe, Inhaber: **Arthur Niklas,**
Elbing, 16. Fischerstrasse 16.

Deutsche Gesundheitstapete

(vollständig abwaschbarer Oelfarbendruck)

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

C. Quintern.

Geschäfts-Eröffnung.

Am **heutigen Tage** eröffne ich hier,
Kurze Heil. Geiststrasse No. 23
eine feine

Fleisch- und Wurstwaaren-Handlung,

und bitte ein geehrtes Publikum, mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

Durch langjährige Thätigkeit bin ich in der Lage, alle an mich gestellten Anforderungen auf das Beste zu befriedigen.

Hochachtungsvoll
Otto Schlifski.

Freiburger und Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung 6/7. April und 28/29 April 1892.
Hauptgew. 90,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 2 à 6000, 5000, 5 à 3000 u. s. w. zus. 6600 Gew. M. 590,000 baar Geld, ohne Abzug. Orig.-Loose à 3 M. Liste u. Porto 30 ₰. Beide Listen 50 ₰. Einschreib. 20 ₰ mehr.
Stettiner Pferde-Loose à 1 Mark (11 Stück 10 Mark).
Liste und Porto 30 Pf.
empfiehlt und versendet **Rob. Th. Schröder, Lübeck.**

Bestellungen erbitte auf Postanweis.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.**

Wegen Erbschafts-Regulirung.

Total-Ausverkauf

des **Manufacturwaaren-Geschäfts**
von

S. Katz, Fischerstraße 42.

Die großen Bestände meines Lagers werden

zu sehr billigen, aber streng festen Preisen gegen Baar

ausverkauft.

Johanna Katz, Fischerstr. 42.

Hiermit zeige ergebenst an, daß mein Geschäft mit dem heutigen Tage auf Herrn **Robert v. Riesen** übergeht.

Für das mir von meiner Kundschaft geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Ergebenst
F. Gehrmann.

Elbing, den 1. April 1892.

Bezugnehmend auf obige Annonce bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß ich das Geschäft von Herrn **F. Gehrmann**, hier, heute käuflich übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Bedienung mir dasselbe Vertrauen zu erwerben, wie mein Vorgänger.

Hochachtend
Robert v. Riesen.

Elbing, den 1. April 1892.

Für Zahnleidende
bin ich wieder persönlich zu consultiren.

Leman,
approb. in Russland, Universität Dorpat.

Mein **Comptoir** befindet sich vom **3. April cr.** ab in meinem Hause
Heil. Geiststraße 29 I.
Gustav Herrmann Preuss.

Briefmarken billig
zu verkaufen, auch für Anfänger hat **Adam Riese,** postlagernd **Hildesheim.**

Zimmerleute u. Bautischler
mit eigenem Geschirr finden dauernde Beschäftigung bei
A. Hildebrandt,
Christburg.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.



Suche zu sofortigen Antritt einen tüchtigen unverheiratheten

Gärtner.
Grams, Bialachowken p. Hoch-Stüblau Westpr.

Große

Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung und Freilegung des Münsters.

Ziehung: 1. u. 7. April 1892.

Baare Geldgewinne.

1 à **50,000** M.		20 à 500 M.
1 „ **20,000** „		100 „ 200 „
1 „ **10,000** „		200 „ 100 „
1 „ **5,000** „		400 „ 50 „
10 „ **1,000** „		2500 „ 20 „

Außerdem:
Kunstwerthe von M. 45,000.
Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 ₰ extra.
$^{1}/_{2}$ Loose à 1,75, $^{1}/_{4}$ à 1 M.

Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.
gegr. 1875.

Herrschaftliche Wohnung

von 4—5 Zimmer zum 1. Oktober zu miethen gesucht.

Offerten erbeten unter **B. 79** an die Expedition d. Ztg.



Dampfer-Verbindung von Elbing nach Tiegenhof und Danzig.

Abfahrt **Sonntag Mittags 12 Uhr, Mittwoch und Freitag Morgens $7^{1}/_{2}$ Uhr.**

Ad. von Riesen.



Dampfer **„Anna"** nimmt **Dienstag,** den 5. April, regelmäße Tourfahrten zwischen **Elbing, Grenzdorf** und **Jungfer** wieder auf. Abfahrt von Jungfer: **Morgens 5 Uhr,** von Elbing: **2 Uhr Nachm.**

Aug. Zedler.



Nach Stettin

expedire **D. „Ceres" Sonntag,** den 3. d. M., **früh** via Königsberg.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Freiburger Geld-Lotterie. **Baares Geld!** **Ziehung am 6. und 7. April 1892. Hauptgewinn 50,000 Mk. 3234 Geldgewinne mit 215,000 M.** $^{1}/_{1}$ **3 M.,** $^{1}/_{2}$ **1,50 M.,** $^{1}/_{4}$ **1 M.,** Liste u. Porto 30 ₰. **Georg Joseph, Berlin C.,** Grünstraße Nr. 2.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 79. **Elbing, den 2. April.** **1892.**

Doppeltes Spiel.

Novelle von Fr. Meister.

10) Nachdruck verboten.

XIV.

„Treffe heute Nachmittag um 6 Uhr 45 in E. ein. Bitte mich auf dem Bahnhof zu erwarten.

Angelika Winkler."

Frau Irma Delacy, an welche diese Depesche gerichtet war, leistete der Aufforderung pünktlich Folge.

Der Bahnhof wimmelte von Menschen und Frau Delacy hatte große Mühe, den Schwarm zu überschauen. Nach und nach lichtete sich das Gedränge, die Leute verliefen sich, aber Fräulein Winkler wurde nicht sichtbar.

„Sie wird den Zug verpaßt haben," sagte die Sängerin zu sich selber, indem sie zögernd und enttäuscht ihre Schritte dem Ausgange zulenkte.

Da drang eine lachende Stimme in ihr Ohr.

„Aber Irma, wo hast Du denn Deine Augen?"

Frau Delacy konnte einen leichten Aufschrei nicht unterdrücken, als sie die Sprecherin vor sich sah.

„O Du abscheuliches Geschöpf!" rief sie. „Du Vogelscheuche! Du also bist's? Ich habe Dich allerdings mehrfach vorübergehen sehen, aber wer konnte denn ahnen, daß Du solch ein Gespenst aus Dir gemacht hast! Deine eigene Mutter würde Dich ja verleugnen!"

„Ich wollte nur sehen, ob Du mich erkennen würdest," lachte Lina, denn sie war's, die unter dem Namen ihrer Tante an die Freundin telegraphirt hatte. „Ich habe die Probe vor Deinen scharfen Augen bestanden und nun bin ich zufrieden."

„Solch ein Zerrbild hättest Du auch nicht aus Dir zu machen brauchen," versetzte Frau Delacy mißvergnügt. „Man muß sich ja schämen, sich mit Dir sehen zu lassen."

„Unsinn, Liebchen! Ich weiß genau, daß es Dir Spaß macht, der ledernen, philisterhaften Gesellschaft zuweilen ein Schnippchen schlagen zu können. Uebrigens darf sich Frau Irma Delacy, die berühmte Diva, schon manchmal etwas erlauben, was gewöhnliche Sterbliche mit Zittern und Zagen erfüllen würde."

„Schon gut, Du Unband. Komm nur, der Wagen wartet."

Die Damen verließen die Bahnhofshalle. Es war kein Wunder, daß Frau Delacy die Freundin nicht anerkannt hatte. Die Persönlichkeit, die ihr jetzt im Wagen gegenüber saß, hatte eine hohe Schulter, und außerdem mußte sie an einem Fußleiden laboriren, denn sie hatte vorhin sehr merklich gehinkt und sich beim Gehen auf einen Ebenholzstock mit einem kunstvoll geschnitzten Elfenbeingriff gestützt. Auch mit ihren Augen mußte nicht alles in Ordnung sein, da sie eine große, dunkelfarbige Schutzbrille trug. Ihr Haar war semmelblond und hing hinten in einem dicken Mozartzopf herab. Ihre Toilette war äußerst gediegen und kostbar, aber vielleicht um ein Jahr in der Mode zurück. Entzückend aber war und blieb das Lächeln ihres klassisch schönen Mundes.

„Willst Du nun vielleicht so herablassend sein," sagte Frau Delacy, „mir einige Andeutungen über Dein Programm zu machen?"

„Ein Programm habe ich nicht," versetzte Lina ernst. „Ich muß der Gelegenheit und den Umständen entsprechend verfahren. Die Lage der Dinge ist wohl noch dieselbe?"

„Ja. Nur des Hauptmanns Freund, der Fabrikbesitzer Dornbusch, ist abgereist. Er promenirt nach wie vor mit der Baronin, die jetzt an der Table d'hôte sogar neben ihm sitzt. Man trifft sie beide stets Vormittags von elf bis eins und Abends von sechs Uhr ab."

Lina schwieg und bald war das Badehotel erreicht.

Die Sängerin hatte für den neuen Besuch zwei zu ebener Erde gelegene Zimmer ausgewählt und zugleich angezeigt, daß die Dame dort auch ihre Mahlzeiten einnehmen würde. Es war dies nöthig, um das Aufsehen an der Table d'hôte zu vermeiden und auch um der Gefahr der Entdeckung von Seiten Ambergs und der Baronin zu entgehen. Der Geselligkeit wegen speiste Frau Delacy fortan mit dem Fräulein von Krackewitz, wie die Fremde sich in das ausgelegte Buch eingetragen hatte, gemeinschaftlich. Der Doktor war davon verständigt worden, daß dieselbe nicht als Patientin, sondern lediglich als Besuch der Diva gekommen war.

Während der Promenadenstunden bewegte

sich das Fräulein von Krackewitz ganz ungezwungen, allerdings stets dicht verschleiert, unter der Gesellschaft. Sie war gewohnt, angestarrt zu werden, und so ließ die Neugier, die sie auf Schritt und Tritt erregte, sie ganz kalt.

Am nächsten Tage mußte sich die Badegenossenschaft des ungünstigen Wetters wegen auf den Conversationssaal und die bedeckten Veranden beschränken. Die Freundinnen spazierten langsam auf und ab.

„Dort kommen sie!“ sagte Frau Delach.

Das Fräulein von Krackewitz sah den Hauptmann mit der Baronin die lange Veranda herabwandeln.

Die Paare gingen dicht an einander vorüber. Lina mußte Wahrnehmungen machen, die ihr das Herz zusammenschnürten. Der Hauptmann sah bleich und leidend aus, Asta aber hatte sich zu einem Weibe von solcher Schönheit entwickelt, daß Ambergs Neigung für sie sehr erklärlich erschien. Lina fragte sich ganz ernstlich, was sie nun eigentlich noch hier wolle.

„Frau Delach hat heute ja eine ganz merkwürdige Person bei sich,“ sagte Asta zu ihrem Begleiter, als sie die beiden Damen passirt hatten.

„Frau Delach?“ fragte der Hauptmann aufhorchend. „Wer ist Frau Delach? Wo habe ich diesen Namen doch gehört?“

„Den wirst Du schon oft gehört und auch wohl häufig genug auf den Zetteln des Opernhauses gehört haben. Doch ich vergesse, daß Du aus Afrika gekommen bist. Frau Delach ist gegenwärtig unsere Primanonna in Berlin.“

Amberg aber hatte sich bereits erinnert, wo er den Namen zuerst vernommen. Fräulein Winkler pflegte von der Diva gern als einer Freundin ihrer Lina zu reden. Bei der nächsten Begegnung schaute er sich die Dame genauer an. Ob dieselbe wohl wußte, daß auch er ein Freund Linas war? Daß er Linas Bild besaß und vor kurzem noch die Hoffnung gehegt hatte — ja, welche Hoffnung? .... Das war vorbei, vorbei! Er mußte Bild und Andenken aus seinem Herzen reißen, gehörte er doch jetzt einer andern!

Die Baronin fand ihren Kavalier heute einsilbiger und gedrückter als sonst. Sie versuchte ihn aufzuheitern und anzuregen, allein umsonst. Sie wurde innerlich ungeduldig und wünschte den Tag herbei, an dem Dornbusch zurückkehren mußte und Heinrich seines Versprechens ledig sein würde. Dann änderte sich alles mit einem Schlage, die düsteren Wolken verschwanden, die Sonne brach hervor und die Hochzeitsglocken läuteten ..:

XV.

Zwei Tage nach der Ankunft des Fräuleins von Krackewitz wurde die Badegemeinde von Elbersberg durch das Eintreffen eines ganz besonders distinguirten Gastes in einige Aufregung versetzt.

Der vornehme Fremde war kein geringerer, als der Graf Canzoni, erster Legationssekretär der italienischen Gesandtschaft zu Berlin. Er hatte, wie Doktor Avenarius den neugierigen Damen nicht ohne einen gewissen Stolz mittheilte, die besten der vorhandenen Wohnräume schon einige Tage vorher telegraphisch bestellt, die Dauer seines Aufenthalts aber noch nicht bestimmt. Der Doktor schloß seine Mittheilungen mit der scherzenden Bemerkung, daß der Graf ein noch junger Mann und gänzlich unverheirathet sei, eine Nachricht, welche das Interesse der schönen Patientinnen noch erheblich steigerte.

Als der Graf zum ersten Mal im Conversationssalon erschien, wurde er von allen Seiten, theils ganz unverhohlen, theils im geheimen einer eingehenden Musterung unterzogen. Er kam mit dem Doktor, durchschritt den Raum zweimal von vorn bis hinten und verschwand dann wieder.

Er war ein schöner, schlanker Herr von ungefähr dreißig Jahren, der echte Typus eines gebräunten, schwarzlockigen, dunkeläugigen Südländers. Man sah ihm den vornehmen Aristokraten auf den ersten Blick an; sein Schnurrbart erregte unter den jungen Damen eine wahre Begeisterung, sein hochfeiner, ein klein wenig auffallender Touristenanzug, der durch einen weichen, hellgrauen Kalabreser und einen kirschrothen Shlips vervollständigt wurde, kennzeichnete ihn als einen Mann von gewähltestem Geschmack.

Es fügte sich, daß, gerade als der Graf mit dem Doktor aus dem Conversationssaal auf die Veranda hinaustrat, die Baronin Tattenbach und der Hauptmann aus dem Park hereinkamen. Der Graf starrte die Baronin an, wie er keine der anderen Damen angestarrt hatte, die doch so gern seine Blicke auf sich gelenkt hätten.

„Wer ist diese Dame?“ fragte er den Arzt in einem noch etwas unbeholfenen Deutsch.

„Das ist die verwittwete Frau Baronin von Tattenbach.“

„Per Bacco! Die erste wahrhaft schöne Frau, die ich hier in Deutschland gesehen!“

„Ein Glück, daß die anderen Damen das nicht gehört haben, Herr Graf,“ lachte der Doktor.

„Und wer ist der Herr, der sie begleitet?“

„Der Hauptmann Amberg, ein Offizier unserer afrikanischen Schutztruppe, gegenwärtig zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf Urlaub.“

„Hören Sie, Herr Doktor, Sie sagten mir vorhin, daß Sie für heute Abend eine musikalische Soirée mit theatralischen Aufführungen im Konversationssaale vorbereitet hätten, und zwar zu einem wohlthätigen Zweck. Wenn Sie dafür sorgen wollen, daß die Baronin von Tattenbach ihren Platz neben mir erhält, dann nehme ich Ihnen zehn Billets ab.“

Asta war soeben von einer Ausfahrt, welche sie mit Amberg unternommen hatte, zurückgekehrt

und befand sich allein in ihrem Zimmer, als Doktor Avenarius sich anmelden ließ. Er kam, um ihr ein Billet zum Kauf anzubieten.

„Ich bedaure, mich an der Sache nicht betheiligen zu können," entgegnete sie, die Karte zurückschiebend, die der Doktor vor ihr auf den Tisch gelegt hatte. „Ich habe heute Abend Briefe zu schreiben und auch sonst noch allerlei zu thun."

„Verzeihen Sie, gnädigste Frau Baronin," wendete der Doktor mit seinem liebenswürdigsten Lächeln ein, „wenn ich im Interesse des wohlthätigen Zweckes mich nicht ohne weiteres mit diesem Bescheide zufrieden gebe. Von Ihrer Zusage oder Ablehnung hängt nämlich mehr ab, als Sie glauben. Der Herr Graf Canzoni, den ich seit heute zu meinen Gästen zu zählen die Ehre habe, hat sein Erscheinen von dem Ihrigen abhängig gemacht; in Ihrer Hand liegt es also, einen erheblichen Verlust von unserem menschenfreundlichen Unternehmen abzuwenden."

Die Baronin schaute ihn einen Augenblick sprachlos an. Dann entgegnete sie:

„Das muß ein Irrthum sein, Herr Doktor. Ich kenne den Grafen gar nicht, habe nie ein Wort mit ihm gesprochen, habe ihn überhaupt heute zum ersten Mal gesehen."

„Ganz recht, gnädigste Frau Baronin, alles dies weiß ich, und doch verhält es sich genau so, wie ich Ihnen sagte. Auch der Graf sah Sie heute zum ersten Male und nur auf einen kurzen Moment — wissen Sie aber, was er gleich darauf zu mir sagte? Die Frau Baronin ist die erste wahrhaft schöne Frau, die ich hier in Deutschland gesehen."

Asta erröthete.

„Das war eine Impertinenz von dem Herrn," sagte sie mit abweisendem Stolz.

„Solche große Herren bewahren nicht immer den nöthigen Takt," versetzte der Doktor, „das muß ich zugeben. Hier aber liegt die Sache doch etwas anders. Ich kann Ihnen versichern, gnädigste Frau Baronin, daß der Graf diese Bemerkung im Tone der bewunderndsten Hochachtung machte und dann sogleich hinzufügte, daß er unsere Abendunterhaltung nur unter der Bedingung besuchen und dazu zehn Billets nehmen würde, daß er einen Platz neben Ihnen erhielte. Denken Sie an den guten Zweck, gnädigste Frau . . . ."

Asta saß in staunender Erregung. Hundert Gedanken durchkreuzten ihren Kopf. Bei alledem aber verlor sie ihre kühle Besinnung nicht.

„Wer ist eigentlich dieser italienische Graf?" fragte sie nachlässig. „Wissen Sie etwas Näheres über ihn, Herr Doktor?"

„Nicht viel, ausgenommen, daß er allen Anzeichen nach ein Kavalier von reinstem Wasser ist. Er bekleidet die Stelle eines Legationssekretärs bei der italienischen Gesandtschaft in Berlin und stammt ohne Frage aus einem alten, reichen und einflußreichen Hause. Herr Hirsch, der Berliner Bankier, der über Ihnen in der zweiten Etage wohnt, sagte mir, daß der Graf Canzoni in den Kreisen der hauptstädtischen Adels- und Finanzaristokratie eine wohlbekannte und hochgeachtete Persönlichkeit sei."

(Fortsetzung folgt.)

Umzug.

Ein zeitgemäßer Stoßseufzer.

Gefährlich ist's, den Hauswirth necken,
Der Miethzins macht gar oft uns Qual;
Doch ach, der schrecklichste der Schrecken!
Das ist „der Umzug" am Quartal.

Fürwahr! 's ist wirklich nicht erlogen,
In jedem Haushalt wohl bekannt
Das Wort: daß „dreimal umgezogen"
So gut als „einmal abgebrannt".

Seh' ich nur einen Möbelwagen,
Befällt mich ein gelindes Grau'n,
Ein unbeschreiblich Unbehagen,
Das nur mit Noth ich kann verdau'n.

Ich „zieh' den Kürzern" in 'nem Streite;
Ich „zieh' ein Loos", das nicht gewinnt:
Doch die Affairen alle beide
Nicht halb so schlimm wie „Umzieh'n" sind.

Welch' Wonne, wenn die Möbel krachen!
Hier Bruch, dort Beulen, da ein Loch!
Und für die ramponirten Sachen
Giebt lächelnd man ein Trinkgeld noch.

Ein Ungethüm, von vorn bis hinten,
Ein Scheusal aus dem Höllenloch
Einst, um die Menschheit recht zu schinden,
Blöd' grinsend auf die Erde kroch:

Nun, „Wohnungswechsel" heißt der Drache,
Er frißt sein Opfer, wenn man „zieht".
Vergiftet noch mit Teufelsmache
Auf lange Zeit uns das Gemüth.

Gefährlich ist's, in Schulden stecken
Unheimlich, Sorgenquälerei;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken
Ist die verwünschte „Zieherei"!

Mannigfaltiges.

— **Geradezu einzig in seiner Art** ist der ausführliche Bericht über die jüngsten **Berliner Straßentumulte**, welchen die in **Bahia** erscheinende Zeitung „Dario de Noticias" in Ergänzung ihres in Europa „berühmt" gewordenen bezüglichen Kabeltelegramms inzwischen veröffentlicht hat. Unter Andern hat das Blatt in dem betreffenden Telegramm bekanntlich den Kaiser Wilhelm vor den Exzedenten nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck flüchten lassen. Der künstliche Bericht ist zu

lang, als daß wir ihn hier wiedergeben könnten, wir wollen uns daher darauf beschränken, aus demselben hier einige Stichproben herauszuheben. So heißt es zum Beispiel: „Die ausführlichen Berichte aus Berlin bestätigen die von uns gebrachten Kabelmeldungen; zwischen den Arbeitern und dem Militär hat eine blutige Schlacht stattgefunden, unzählige Todte und Verwundete bedeckten die Wahlstatt. Fast alle Kaufläden wurden demolirt; die meisten Häuser auf der Weißemburg, Ladsbrun, Hilling und Unterlindestraße wurden angezündet und sind vollständig niedergebrannt. Die Revolution herrscht an allen Ecken und Enden; leider marschiren auch die Anarchisten aus Breslau, Danzig und Dresden in großen Heerhaufen nach dem schönen Berlin. Die Proletarier werden zwar füsilirt und niedergesäbelt, aber sie verkaufen ihr Leben sehr theuer und kämpfen wie die Löwen gegen die Truppen, die bekanntlich mit den besten Waffen der Welt ausgerüstet sind. Ueberall werden Barrikaden gebaut, auf der Kaiser Wilhelmstraße wurden alle Tramways umgestürzt und übereinander gelegt, vor der so konstruirten Schutzmauer sind Bomben und andere Explosivstoffe aufgestapelt worden. Die Soldaten hindern das Volk, seine Todten zu begraben, weil der Kriegsminister die Weisung gegeben hat, daß man die Leichen verfaulen lassen solle. Im Stadthause und im Central-Hotel herrscht das größte Getümmel, auch der sogenannte lustige Garten wimmelt von Revolutionären, die den Versuch machten, das kaiserliche Schloß in Brand zu stecken, so daß der Kaiser, wie bereits gemeldet wurde, durch ein Hinterthürchen nach Friedrichsruh flüchten mußte. Wegen des Barrikadenbaues werden überall Gräben aufgeworfen. In die Häuser drangen Infanteriepelotons und metzelten da die Weiber und Kinder der Arbeiter und die schwachen Greise ohne Erbarmen nieder. Die hervorragendsten Bürger der Städte Brandeburg und Berlin sind über die russische und französische Grenze ins Ausland geflohen, auch der berühmte Bankier Nörgler ist aus Furcht vor der Revolution ausgewandert. Fürst Bismarck wurde telegraphisch als Leader der Regierungspartei in den Reichstag berufen, wo er über Elsaß-Lothringen den Belagerungszustand verhängte, was eine Kriegserklärung Frankreichs zur Folge haben dürfte.“ An diesen Proben wollen wir es genügen lassen. Hoffentlich läßt das famose Blatt angesichts des unvermeidlichen Krieges recht bald einen Kriegsberichterstatter los; der wird den berühmten Wippchen sicher in den Schatten stellen, wo er am tiefsten ist.

Land- und Hauswirthschaftliches.

§ **Malzkeime als Pferdefutter.** Veranlaßt durch die hohen Preise für Hafer, versuchte, nach der „Wochenschrift für Brauerei“, ein Herr Sch. nach verschiedenen Versuchen mit Mais, Erbsen und Bohnen, Malzkeime als Pferdefutter zu verwenden und zwar mit günstigem Erfolge. Um die Pferde an den Geschmack der Keime zu gewöhnen, begann er erst damit, die vorher aufgequellten Keime in kleinen Mengen nach dem Abfüttern in das Wasser zum Tränken zu geben. Nach einigen Tagen schon erhielten die Pferde statt 1 Kilogramm Hafer 1 Kilogramm Keime zum Abendfutter, allmählich auch zum Morgenfutter. Des Mittags hat er es nicht eingeführt, weil die Pferde häufig nicht zum Stalle kommen. Nachdem zwei Monate so gefüttert wurde, erhalten die Pferde jetzt Abends 1½ Kilogramm Keime. Bei gleicher Arbeit haben die Pferde sich gut gehalten, sowohl die schweren Zugpferde als auch die leichten Reitpferde. Sch. möchte sogar behaupten, sie fressen das Futter mit Keimen lieber als reinen Hafer. Die schweren Pferde erhalten pro Tag und Kopf 5½ Kilogramm Hafer und 2½ Kilogramm Keime, die leichten 4½ Kilogramm Hafer und 2 Kilogramm Keime. Bei 12 Pferden erspart er täglich den Preisunterschied zwischen 28 Kilogramm Hafer bezw. Keimen. Guter Hafer kostet 9 M., Malzkeime 6 M. pro 50 Kilogramm, also eine tägliche Ersparniß von 1,68 M., im Jahre also rund 600 M.

§ **Trübes Wasser** kann man durch Zusatz von Alaun reinigen, das alle Unreinigkeiten zu Boden schlägt.

§ **Daß Faßhähne mit bleihaltigen Metalleinlagen nicht gesundheitsschädlich** auf die Getränke einwirken, ist neuerdings durch Versuche in dem Laboratorium der Württembergischen Centralstelle für Handel und Gewerbe festgestellt worden. Man entnahm aus Geschäften drei Stück derartige Hähne, deren Metalleinlage in der Hauptsache Zinn, daneben aber 15—16,26 Proc. Blei enthielt. Man steckte je einen Hahn an ein Faß mit Wein, Most und Bier und ließ dieselben 24 Stunden bei Zimmertemperatur stecken. Dies wurde 20 verschiedene Male wiederholt und jede Flüssigkeit für sich gesammelt. In keiner derselben konnte Blei nachgewiesen werden.

Heiteres.

* [**Der Spitzname.**] Dorfwirth: „... Ja, meine Säu dees san Säu!“ Städter: „Aber wer wird nur immer Sau sagen! ..... Es heißt doch Schwein! Dorfwirth: „Na, wissen S' was, Ihretwegen geb' ich meiner Sau keinen Spitznamen!“

* [**Entschuldigung.**] Herr (zum Fenster herausrufend): Wollen Sie da wohl mit Ihrer Orgelei aufhören! Hören Sie denn nicht, daß auf dem Nachbarhofe ebenfalls ein Leierkasten gedreht wird? Leiermann: Ja, der spielt aber ein ganz anderes Stück als ich.

Druck, Redaction und Verlag von H. Gaartz in Elbing.